

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

205 (2.9.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138392](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138392)

Severisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M., ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 M., frei Haus (einmal 25 M. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichsdruck, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Kaplers usw. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Severländische



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 205

Jever i. O., Montag, 2. September 1929

139. Jahrgang

68. Generalversammlung

der deutschen Katholiken in Freiburg i. Breisgau.
Rede des Universitätsprofessors Dr. Karl Adam.

F. U. Freiburg i. Br., 30. August. Am Freitag, dem 30. August, führte Universitätsprofessor Dr. Karl Adam in der ersten öffentlichen Versammlung um 20 Uhr über „Die sakramentale Weihe der Ehe.“ — Die christliche Familie als Keimzelle des Leibes Christi“, unter anderem folgendes aus:

Die christliche Familie ist übernatürlich, weil der eheliche Bund übernatürlich ist. Die sakramentale Weihe der christlichen Ehe hat wie alles Übernatürliche einen Anknüpfungspunkt in Natürlichen. Zum Unterschied zu allen sonstigen Gemeinschaftsformen hat schon die Natur ihre Keimzelle, das sein Ziel und keine Mittel aus der Naturwirklichkeit allein bezöge. Das gilt vor allem von ihrem höchsten Zweck, der Erzeugung von Kindern. Sie kann diesen Zweck nicht erreichen, ohne daß Gott durch die Erschaffung der Kinderseele die erteilte Funktion ergänzt und vollendet. Als Bund von Mann und Frau hat sie eine physisch-sinnliche und ethisch-geistige Seite, und nach beiden Beziehungen stößt sie hart an die Schranken des rein Diesseitigen, seiner Vermögen und Kräfte. Die Einordnung auf überirdische Höhe und Kräfte nehmen wir wahr, wenn wir den sittlich-geistigen Gehalt der Ehe, das Treueverhältnis der Gatten zueinander würdigen. Sie ist nicht bloß Gemeinschaft des Geistes und Herzens, sondern eine Gemeinschaft der Person, ein einziges Ich. Das tiefste und zarteste der Nature, die Gattenliebe, hat ein Etwas an sich, was über den Bezirk des rein Irdischen hinausweist, was nach Gott ruft, um sich erst durch ihn rein und vollkommen zu erfüllen. Nirgends in der Welt ist der Mensch weniger autonom als in der Ehe. Durch die Ursünde Adams ging der übernatürliche Adel der Ehe verloren. Der die ursprüngliche Einheit und Reinheit wieder herstellte, war Christus, der Herr, er erneuerte das paradiesische Gebot der Einheite. Im Licht der Grundlege aller Gemeinschaft, alles Volkstums, aller Kultur und Staatenbildung war damit ein für allemal menschlicher Willkür, dem Wechsel der Zeitanstauung, dem Gestaltenwandel der Kulturen entzogen. Christus hat die Ehe auch mitten in den lebendigen Kraftstrom des Christentums hineingestellt, in jenem Strom von Gnade und Liebe, der zwischen Christus und seiner Kirche fließt. Dadurch wurde vor allem der Zweck der Ehe ins Übernatürliche verklärt, die Kindererzeugung! Im Licht des Glaubens gesehen sind es nicht die Eltern für sich allein, welche den Leib der Glieder Christi bereiten, sondern Christus und seine Kirche, die Zeugung durch sie. Die christlichen Eltern sind die eigentlichen unmittelbaren Organe Christi und seiner Braut. Hier ist Gottesliebe. Sie hebt die eheliche Liebe über alle toten Punkte und über alle Krisen hinweg und macht sie stark bis in den Tod. Die Bedeutung der Ehe für den Leib Christi liegt in erster Linie darin, daß sie den Leib der künftigen Glieder Christi herbeiführt. Die Pflicht der Verantwortung setzt schon vor der Ehe ein. Es ist eine spezifisch-christliche Pflicht, um des Leibes Christi willen nur jene Ehe einzugehen, die in leiblicher und geistiger Hinsicht gefunden

Ein Bombenattentat auf das Reichstagsgebäude

F. U. Berlin, 2. Sept. Am Sonntagmorgen um 4 Uhr explodierte unmittelbar neben dem Portal 5, Nordeingang des Reichstagsgebäudes, eine Höllenmaschine, die jedoch glücklicherweise nur geringen Schaden anrichtete. Polizei und Feuerwehrr waren sofort an Ort und Stelle, konnten jedoch weder abräumen, da Menschenleben nicht in Gefahr waren und ein Brand durch die Explosion ebenfalls nicht entstanden war.

Zu dem Attentat erfährt die Telegraphen-Union folgende Einzelheiten: Der Nordeingang des Reichstagsgebäudes birgt im rechten Flügel in den Kellerräumen ein Zeitungsarchiv und im Hochparterre die Garderobenträume. Im ersten Stock des Flügels befindet sich in einer Front von etwa 20 Metern das Zimmer des Aeltestenrates, daran anschließend die Toilettenräume und dann die große Freitreppe. Die Höllenmaschine war vor einem der drei Kellerfenster des Zeitungsarchivs niedergelegt worden. Durch die Explosion wurden sämtliche im Erdgeschoß liegende Fenster zertrümmert, die Fensterkreuze zum Teil herausgeschleudert, während die Inneneinrichtung nur nebensächliche Beschädigungen erlitt. Im Hochparterre wurden ebenfalls die Fenster-

scheiben, die hier eine Stärke von 12 Millimeter haben, vollkommen zertrümmert, während im ersten Stock nur das Fenster des Toilettenraums beschädigt wurde. Die Kriminalpolizei, die sofort die notwendigen Untersuchungen einleitete, fand an Ort und Stelle Teile eines Uhrwerks, die darauf hindeuten, daß es sich nur um eine Höllenmaschine gehandelt haben kann. Die Untersuchungen sind am Augenblick noch nicht abgeschlossen. Man versucht vor allem, festzustellen, warum sich die Täter gerade diesen weniger wichtigen Teil des Reichstagsgebäudes ausgesucht haben. Der Pförtner, der in der vergangenen Nacht am Portal 5 Dienst machte, befand sich zur Zeit der Explosion unmittelbar neben dem Tator, während sein Kollege auf einem Rundgang durch das Gebäude begriffen war. Die Explosion ist nach seiner Aussage nicht ungewöhnlich stark gewesen. Selbst Straßenarbeiter, die an der Ostfront des Gebäudes arbeiteten, haben nur einen dumpfen Knall vernommen, dem sie jedoch keine Bedeutung schenkten. Das Reichstagsgebäude ist im Augenblick von einem starken Polizeiaufgebot besetzt und die Nordfront für den Durchgangsverkehr gesperrt. Anfallspunkte über die mutmaßlichen Täter konnten naturgemäß noch nicht gefunden werden.

„Graf Zeppelin“ gestartet

F. U. New York, 2. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern morgen um 8,18 Uhr amerikanischer Zeit (13,18 Uhr MEZ.) nach Friedrichshafen aufgefliegen. Der Start des Luftschiffes

war ursprünglich auf 5 Uhr morgens MEZ. angelegt, mußte aber wegen widriger Bodenwinde verschoben werden.

wuchs verspricht, Gott dem Herrn eine Hostia immaculata zu bereiten, unverfehrt in ihrem natürlichen Sein, auf daß sie der heiligen Verwandlung ins Übernatürliche gewürdigt werde. Die Aufbaufunktion der sakramentalen Ehe und der mit ihr gesetzten christlichen Familie ist weiterhin auch eine erzieherische. Das Laienpriestertum der Eltern bereitet das priesterliche Wirken vor, und ergänzt es, ja, man darf wohl darüber hinaus sagen: Es gibt dem übernatürlichen Leben des heranwachsenden Gliedes Christi bereits eine bestimmte Formung. Etwas von der eigentümlichen Gestalt der erteilten Frömmigkeit, das Besondere ihrer religiösen Haltung, etwas spezifisch Bodenständiges, Heimatisches wird in dem religiösen Leben und Weben unserer ganz Großen und Heiligen immer wieder als charakteristischer Einschlag festzustellen sein. Die christliche Familie, das christliche Laientum ist auch der eigentliche Schöpfer und Träger der christlichen Kultur. Die christliche Kultur wird im wesentlichen ihre Heimstatt in der christlichen Familie haben, wird also Laientkultur sein. Eine christliche Kultur

gibt dem christlichen Glaubenswort seine starke Resonanz und seine nachhaltige Wirkung. Die Zukunft der Kirche im Abendland ist nicht zuletzt davon abhängig, ob es uns gelingen wird, eine christliche Kultur neu aufzubauen. Wird diese Wiedergeburt jemals geschehen? In dem Wort „Katholische Aktion“ ist alles zusammengefaßt, was uns heilen wird. Eine neue Zeit ist mit Pius XI. herangekommen: die Zeit des bewußten Laienapostolats. Der Redner schließt: Erneuerung der christlichen Ehe, Erneuerung der christlichen Familie — Erneuerung der Glieder Christi, des ganzen Leibes, das ist es, was wir erhoffen, worauf wir vertrauen.

Rede des Prälaten Dr. Kaas. — Abjage an den marxistischen Materialismus.

F. U. Freiburg i. Br., 1. Sept. In der 4. öffentlichen (Schluß-)Versammlung des Katholikentages sprach am Spätnachmittag des Sonntags Prof. Dr. Kaas über das Thema: „Von der kulturellen Sendung der Katholiken im Volksganzen“. Prof. Dr. Kaas führte u. a. aus: Am 11. August d. J. vollendete sich das erste Jahrzehnt der auf der Weimarer Verfassung begründeten neuen Deutschland. Aus Zusammenbruch und Niederlage, aus Abgründen materieller und geistiger Not ist es über Nacht zum Leben erwacht. Je größer die Not der Zeit, um so größer und gebieterischer auch unsere Sendung in dieser Zeit und an diese Zeit. Und so — will mir scheinen — kann auch der Ausklang und die Zusammenfassung dieser herrlichen Freiburger Lagung mit ihrem tief und entschlossen in die Rote der Zeit hineingreifenden Programm nur Eins sein: Erkenntnis der schicksalhaften Sendung des Katholizismus in den Nöten und Bedrängnissen der Gegenwart. Erkenntnis der unabehrbaren Verantwortung unserer Generation für die Grundlegung und die Gestaltung der Zukunft. Wenn wir die Dinge sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, dann kommen wir an dem Eingeständnis nicht vorbei, daß der Kampfwille mancher Kreise in unseren Reihen eine sinkende Kurve aufweist. Augenscheinlich hält man in solchen Kreisen die Position des Katholizismus für so gestiftet, daß man glaubt, die Geschlossenheit der organisatorischen Kampffront ungefragt lockern zu können. Die naturgemäße Folge ist eine verhängnisvolle Auflockerung der Organisations- und Aktionseinheit des katholischen Deutschland, die für die Zukunft ernste Aussicht eröffnet. Eine solche Entwicklung ist nicht Fortschritt, sondern Rückschritt. Wir stehen nicht am Ende der Kämpfe, sondern am Anfang. Das vergangene Jahrzehnt war für die katholische Kirche Deutschlands ein Jahrzehnt tiefgreifendster Um- und Neugestaltung. Welches würde das Schicksal der Schul- und Erziehungsfragen, welches das der Kirche und ihrer Rechte und Freiheiten geworden sein, wenn wir nicht — wie soeben noch im Kampfe um das preussische Kontordat — als planvoll geleiteter und einheitlich wirkender Vortrupp des katholischen Deutschland in mühseliger Geduldsarbeit die Grundlagen und Voraussetzungen für solche Erfolge geschaffen hätten? Es sind aber lediglich Teilsiege innerhalb der gigantischen und noch nicht entschiedenen Zukunftsaussichten, denn niemals stand der deutsche Katholizismus vor größeren, delikateren, zukunftsbestimmenderen Aufgaben, nie war seine Geschlossenheit, nie ein heiliger, aus religiöser Weihe geborener Zusammenhalt der Köpfe und Herzen, nie die harmonische Aktivität unseres Denkens und Wollens und Handelns bedeutungsvoller und lebensnotwendiger, wie in unseren Tagen. Auch bei uns Katholiken ist vielfach der Faden zwischen Wirklichkeit und Religion zerrissen. Auch bei uns hat ein Verdienertum ohne sittliche Hemmungen auf der einen, das Befremden zum Klassenkampf auf der anderen Seite mehr Einzug gefunden, als mit dem Geiste der christlichen Gesellschafts- und Wirtschaftsauffassung vereinbar ist. Nicht Anklage, sondern Heilung ist das erste Ziel. Dem armen, in seinen Hoffnungen betrogenen, fesslich zermürbten Volk und seiner Not dient auch unsere Sendung.

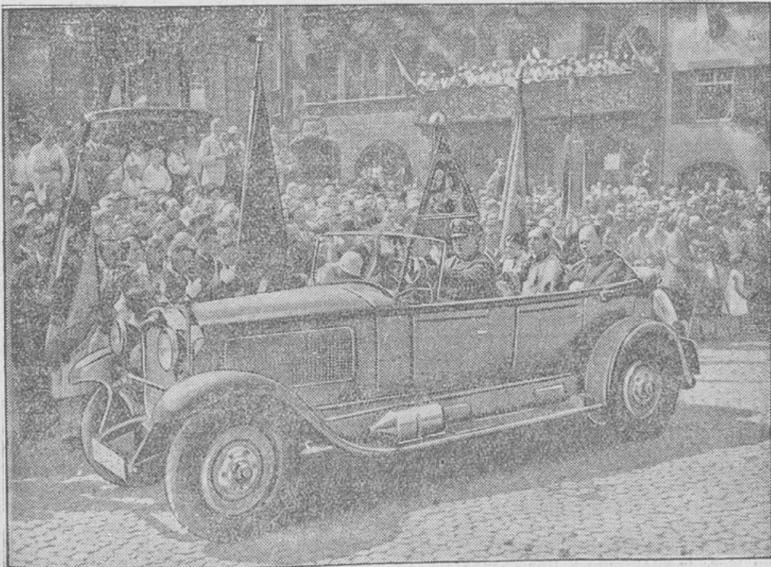
Wenn wir als Katholiken eine kulturelle Sendung an die Welt haben, dann richtet sie sich in erster Linie und vor allem anderen an den Staat selbst und an das, was in ihm beschlossen ist. Der Staat wird, mögen wir wollen oder nicht, entweder das zentrale Objekt unserer sorgenden Liebe, unserer opferbereiten Treue, unserer uneigennütigen, auf das Ganze schauenden Hingabe sein, oder aber er wird sich in einer Richtung entwickeln, die ihm selbst und damit auch uns und den uns heiligen Menschheitswerten zum Verderben gereicht. Ein wahres Staats- und Gemeinschaftsgefühl wird nur aufgebaut werden können, wenn den Einigungsfaktoren natürlicher Art die starken übernatürlichen Motive helfend zur Seite stehen, die aus der christlichen Staatsauffassung fließen. Den Staat groß und mächtig im Dienste der Gerechtigkeit, des sozialen und Völkerfriedens zu gestalten, diesen Staat zu einer wahren Heimat aller derer zu machen, die zu unserem Volke gehören, wie auch derer, die als versprengte Glieder anderer Völker innerhalb unserer Grenzen wohnen, das ist das Ziel, dem wir bewußt zustreben. Der Kampf zwischen heidnischer Unkultur und christlicher Lebensgestaltung ist mit rein weltlicher Mitteln nicht aussichtsreich zu führen, wenn von staatlicher Seite aus dem öffentlichen Leben Normen gegeben werden, welche die zersetzenden Kräfte antichristlicher Tendenzen entfesseln und begünstigen. Darum unser entschlossener Griff nach dem Steuerrad des Staates. Wir wollen einen Staat, der Gott gibt, was Gottes ist, und dem Volk, was des Volkes ist.

Die Sendung des Katholiken im Volksganzen erscheint mir vor allem auf dem Gebiete der Sozial- und Wirtschaftspolitik von ausschlaggebender und providentieller Bedeutung. Auch in dem brodbetenden Geschehen der Gegenwart zeichnet sich eine Entwicklungslinie ab, die providentiell und gottgewollt ist. Die Kirche als solche hat es nicht nötig, sich gegen den verhehenden Vorwurf zu verteidigen, daß sie und ihre Lehren auf der Seite eines hemmungslosen, rein individualistisch gerichteten Kapitalismus stehe. Wer die Goldader sozialer und gesellschaftlicher Weisheit durchschürfen will, die beispielsweise in den großen Enzykliken Leo XIII. geborgen sind, wird zugeben müssen, daß zwischen der leoninischen Soziallehre und solchen agitatorischen Zweckphrasen ein Abgrund besteht, der nicht zu überbrücken ist. Aber eine andere Frage ist die: ob diese Lehren in dem Maße unter uns Leben und Wirklichkeit geworden sind, wie es der Autorität ihres Verkünders und der Lebensnotwendigkeit ihres Inhaltes entsprochen hätte. Und wenn wir der Wahrheit die Ehre geben, dann müssen wir gestehen, daß hier Gegensätze klaffen. An dem selbstherrlichen Gewinnstreben, wie es der individualistische Kapitalismus hervorgebracht hat, ist eine Wirtschaftsordnung bezw. Wirtschaftsreform erwachsen, deren Schäden vor allem im letzten Jahrzehnt die sozialistische und kommunistische Woge zu bedenklicher Stärke haben anwachsen lassen. Die Folgen dieser Entwicklung wachsen, auch auf kulturellem und religiösem Gebiet, in bedrohlicher Stärke. Selbstverständlich gibt es einen Heroismus des Verzichtens, den kein Leid zu brechen vermag. — Aber — es gibt ein Armutsniveau, auf dem das areligiöse und asoziale Denken wie von selbst zu wuchern beginnt, in dem die segensvolle Wirkung des Familienlebens sich ins Gegenteil verkehrt.

Wenn etwas hinausführen kann aus dem unbefriedigenden Heute, dann ausschließlich die verständnisvolle und schöpferische Zusammenarbeit zwischen der organisierten Kraft der sozial Beteiligten mit dem aufrichtigen sozialen Willen all der Volksgenossen, die begreifen, daß nur auf dem Wege solidarischen Zusammenwirkens die Entwicklung in fruchtbare Bahnen gelenkt werden kann. Dieser soziale und solidarische Aktivismus, den Ketteler einst gerufen, ist heute mehr als je die gesellschaftliche Missionsaufgabe des deutschen Katholizismus. Unser soziales Wollen muß aus den tiefsten Tiefen christlichen Verantwortungsgefühls gegenüber den arbeitenden Volksgenossen emporströmen; seine Konsequenzen dürfen nicht nur in Entschärfungen, sie müssen in Taten bestehen. Mögen wir wollen oder nicht, wir sind die Hüter unserer Brüder. Und der Ärmsten unter ihnen mehr als der anderen! Ihre Seele wird dereinst von uns gefordert werden.

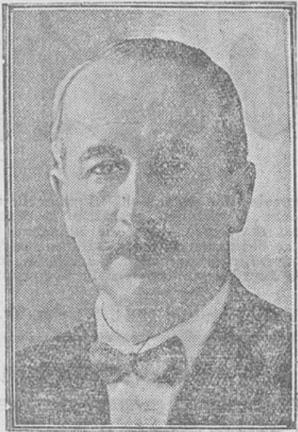
Im Rahmen der großen Kulturmission der deut-

Zur Eröffnung des deutschen Katholikentages in Freiburg.



Monsignor Pacelli und Generalvikar Dr. Sester auf der Fahrt zum erzbischöflichen Palais. — Unter großer Beteiligung der Bevölkerung, der staatlichen und städtischen Behörden, der Geistlichkeit und der katholischen Organisationen begann in Freiburg im Breisgau die 68. Generalversammlung der deutschen Katholiken. Unter den hervorragenden Gästen, die sich aus dem ganzen Reich eingefunden haben, befinden sich neben dem päpstlichen Nuntius Pacelli der frühere Reichskanzler Dr. Marx, der badische Staatspräsident Dr. Schmitt und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held.

Fürst Mojs zu Loewenstein wieder zum Vorsitzenden des Katholikentages gewählt.



Fürst Loewenstein war früher Mitglied der ersten Württembergischen Kammer und gehörte bis zum Umsturz dem Reichstage an.

schon Katholiken darf ich die schicksalvolle Aufgabe nicht vergessen, die uns gegenüber dem Familien- und Völkerverbindenden Funktion obliegt. Gemessen an dem, was sein sollte und sein mußte, war auch unser Verhalten von bedauerlichen Rückständigkeit und Versäumnissen, von Enge und Selbstgerechtigkeit nicht immer frei. Hier ist der Weltkrieg mit eiserner Zukunft zum Erzähler der Menschheit und hoffentlich auch zum „Praeceptor Germaniae“ geworden. Der große geistige Damaskus vom Kriegesgeist zum bewußten Friedensgeist ist Hoffnung, aber noch nicht Erfüllung. Friedensproklamationen haben wir in dem vergangenen Jahrzehnt genug gehört, Friedensstaten noch so gut wie keine erlebt. Ich fürchte, man vergißt vielfach über der Arbeit um den Frieden, dem Sinnen über seine vertragsrechtliche und technische Sicherung das Eine: Den Geist des Friedens erzieherisch in die Herzen der Massen hineinzupflanzen. Hier an dieser Stelle, wo in nächster Nähe die Grenze auch von Nationen verläuft, die im Weltkrieg gegenüberstanden, hier, wo aus allen Teilen der katholischen Welt Vertreter erschienen sind, rufen wir im zehnten Jahr nach einem Friedensvertrag, der kein Friede war, den Katholiken der Welt und den Vätern der Erde zu: Deutschlands Katholiken sind tief durchdrungen von der hehren und heiligen Friedensmission, die ihnen im Verein mit den anderen obliegt. Entweder haben wir den Mut, diese Segensmission der Weltfriedensarbeit zusammen mit allen, die guten Willens sind, und in innigem Anschluß an die Lehren und Weisungen des kirchlichen Lehramtes zu erfüllen, oder wir müssen den Mut haben, der Strafgewittern kommenden Katastrophen entgegenzusehen, die unser staatliches Dasein und unsere nationale Kultur in ihren Wogen verschlingen werden.

Wo ist der Götter von heute? Wo ist der Ersatz für Kettler? Die hinterheulende Gewalt seiner Persönlichkeit täte uns heute not, um aller Herzen davon zu überzeugen, daß ohne Erfüllung sozialer Gerechtigkeit und Liebe jedes Christentum und jeder Katholizismus eine Halbheit und ein Irrweg ist. Freiburg ist in der Geschichte der Schulpflege eine besondere Gnadenstunde gewesen, nämlich als 1146 Bernhard von Clairvaux zum Kreuzzug aufrief. Ein Kreuzzug ist es auch, zu dem uns heute Freiburg wieder aufruft. Ein Kreuzzug zur Rettung der christlichen Familie, ein Kreuzzug zur Rettung des christlichen Geistes — nicht in fernen Ländern, sondern in unserem eigenen Vaterlande.

Auf dem hiesigen deutschen Katholikentag sprach der frühere Reichskanzler Dr. Mar über Katholizismus und Schulfragen. Unter heftigen Angriffen auf die weltliche Schule gab er dem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Schulartikel des Reichsverfassung noch nicht ausgeführt worden seien. Die deutschen Katholiken könnten im Hinblick auf die Regelung der Schulfragen in Preußen vielleicht schon in nächster Zukunft vor schwere Entscheidungen gestellt werden. Dabei würde die Kampfpforte lauten: „Die christliche und konfessionelle Schule — die weltliche und religionslose Schule!“

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 2. September 1929.

* Die Generalversammlung des Kunstvereins findet heute, Dienstag, abend 9 Uhr im Erb statt. Die Mitglieder sind dazu freundlichst eingeladen.

* Einweihung des Hindenburgadlers auf Helgoland. Der dem Reichspräsidenten auf dem Oberlande von Helgoland gehörende Platz vor dem Hause des Dichters Hoffmann von Fallersleben, wo das Deutsche Reichsdenkmal errichtet wurde, ist neu hergerichtet und mit einer Brunnenanlage versehen worden. Dankenswerterweise haben der Norddeutsche Lloyd, Bremen, und die Sapag Seebäderdienst G. m. b. H., Hamburg, sich bereit gefunden, für die Brunnenanlage ein Adlerstandbild zu stiften, an dem die Wüste des Reichspräsidenten angebracht ist. Am Sonntag, dem 8. d. M., um 14,30 Uhr, soll die Anlage feierlich der Landgemeinde Helgoland im Gegenwart der beteiligten Reichs- und Staatsbehörden übergeben werden. Diese Zeit ist gewählt, damit alle Tagesausflügler, die an diesem Sonntag mit einem Seebäderbus nach Helgoland fahren wollen, der Feierlichkeit beizuwohnen können. Näheres für die Fahrt ab Wilhelmshaven siehe heutige Anzeiger.

* Daß es doch noch ehrliche Finder gibt, beweist folgender Fall: Ein kleines Schulmädchen wurde dieser Tage mit einem Fünfguldenstückchen, den es in ein Stück Papier eingeschlagen hatte, zu einem Kaufmann geschickt. Beim Kaufmann angekommen, fand es den Schein nicht mehr im Papier. Obgleich sofort der Rückweg mit mehreren Personen abgesehen wurde, kam der Schein nicht wieder zum Vorschein.

Einen Tag später meldeten sich zwei Damen aus dem Jeverlande, die den Schein auf der Straße gefunden hatten. Also mehr Vorsicht, wenn man Kinder mit Geld loschickt!

* Feuerwehrrübung. Gestern morgen um etwa 6 1/2 Uhr ertönte das Feuerhorn in der Stadt. Anruf wurde Feuer vermutet, weshalb schon viele Gemüter in Aufregung waren. Es stellte sich aber bald heraus, daß es sich um einen blinden Alarm handelte. Die Wehr rückte dann auch kurz darauf mit der Autospritze ab. Der Feuer wurde auf dem Rahrdom als gemeldet angerommen, wo dann auch eine Feuerwehrrübung stattfand.

* Scheuendes Pferd. Gestern nachmittag scheute das Pferd der Wwe. Hinrichs, Sophienstraße, beim Hause des Amtsgerichts. Das kräftige, junge Pferd sprengte in vollem Galopp durch die Frl. Martensstraße nach der Wangerstraße, wo im Hause von Duneka eine Fensterhebe zertrümmert wurde. Dann ging es die Schlachtestraße hinunter. Als der Führer das Pferd nicht halten konnte, sprang er vom Wagen. Infolge eines Rad- und Deichselbruches blieb der Wagen an der Schlachte liegen. Das Pferd lief zurück nach Hause. Während der Führer ohne Verletzungen davon kam, hat das Pferd an zwei Stellen leichte Hautabschürfungen davongetragen.

* Barel. Die Hansa in Barel teilt mit, daß die Mitteilung, wonach die Hansa-Automobilwerke in Barel stillgelegt würden, unrichtig ist. Richtig ist vielmehr, daß in Verbindung mit anderen geschäftlichen Transaktionen auch bei den Hansawerken Veränderungen in Aussicht genommen worden sind, die eine vorübergehende und teilweise Einschränkung des Betriebes notwendig machen.

* Oldenburg. Eine bedauerliche Falschmeldung ging in den letzten Tagen durch verschiedene Zeitungen. Ein Schneider Hinrich Hoes sollte bei der Landesparlaments Oldenburg 1200 M seinem Bruder, dem Arbeiter Georg Hoes in Oberrege bei Esfleth, gehörendes Guthaben widerrechtlich abgehoben haben. Weiter sollte dieser auf die Ergreifung seines Bruders eine Belohnung von 100 M gesetzt haben. — Der Sachverhalt ist in Wirklichkeit folgender: In Nadorst bei Oldenburg starb vor kurzem der unverheiratete Schneider Hinrich Hoes. Er hinterließ u. a. ein Sparkassenbuch über 1200 M, das als alleinigen Erben seinem genannten Bruder Georg zufiel. Als dieser sich um die Angelegenheit kümmerte, mußte er feststellen, daß seinem Bruder das Buch gestohlen und der Betrag bei der Filiale der Bank in Nadorst abgehoben war. Auf die Ergreifung des hier in Frage kommenden Täters ist nun, wie auch der Oberstaatsanwalt richtig bekannt gegeben hat, die Belohnung von 100 M gesetzt. Zwischen den Brüdern H. bestand ein durchaus gutes Verhältnis und der zu Unrecht verdächtige Schneider Hinrich Hoes ruht nach einem arbeitsamen und rechthaffenen Leben bereits im Grabe. — Die gegen den Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schild gerichteten Beleidigungen in der „Oldenburger Rundschau“ und dem in Cloppenburg erscheinenden „Landvolk“ werden voraussichtlich auch noch die Strafammer beschäftigen. Der verantwortliche Schriftleiter der „Rundschau“, Kaufmann bezug. Ingenieur Frerichs, hat allerdings keine Berufung eingelegt, wohl aber Schriftleiter Meyer vom „Landvolk“. Wie noch in frischer Erinnerung sein wird, wurden Fr. und M. am 19. August vom Landesschiedsgericht zu 150 bzw. 50 M Geldstrafen verurteilt wegen unsozialer und unrichtiger Kritik an dem Verhalten des Untersuchungsrichters bei der Untersuchung in der Landfriedensbruchsache in Sewellen, Amt Cloppenburg. — Internationales Wettangeln. In Groningen (Holland) wurde vor kurzem von dem dortigen Fischerei-Verein ein sportlicher Wettbewerb im Angeln veranstaltet, an dem sich etwa 140 Angler beteiligten. Zu diesen zählten 13 Angehörige des Verbandes der Fischer-Vereine für das Weser-Ems- und Küstengebiet, von denen mehrere aus Oldenburg waren, u. a. auch der bestens bekannte langjährige Vorsitzende des Oldenburgischen Landes-Fischervereins, Mediationsrat bei der Landwirtschaftskammer, Koenen. Da das Wettangeln durch einen Wistolschlag gleichsam eröffnet wurde, hatten sich die meisten Fische schnell aus dem Staube gemacht. Hingzu kam eine übermäßige Hitze, die bekanntlich dem Erfolg des Anglers nicht günstig ist. Ferner mußten untermäßige Fische wieder dem Wasser übergeben werden, zählten also nicht mit. So war das Ergebnis des bis 4 Uhr währenden Wettbewerbes allgemein nicht sehr groß. Der Bürgermeister von Groningen war auch erschienen und bei der Preisverteilung zugegen. Außer zum Teil wertvollen Kunstgegenständen wurden Denkmünzen verabreicht. Diejenigen für den aus der größten Entfernung ergriffenen Beteiligte erhielt ein Angelfischer aus Bremen. Unter freudiger Zustimmung der Holländer wurde ein internationales Wettangeln, und zwar in Deutschland, in Aussicht genommen, und der „Verband der Vereine für das Weser-Ems- und Küstengebiet“ mit den Vorarbeiten beauftragt. Es soll im kommenden Jahre abgehalten werden.

* Altendorfer (Cauerlarb). Der Landwirt Karl Turck aus Jhne, Gemeinde Walbert, war mit einer Mähmaschine, die von einem Ochsen gezogen wurde, aufs Feld gefahren. Während der Erntearbeit trat der Ochse plötzlich in ein Wespennest, brüllte laut auf, schlug aus und taute in wildem Tempo davon. Turck kam dabei zu Fall und geriet zwischen Kurbel und Rad, wobei er sich einen Beinbruch und andere schwere Fleischwunden zuzog. Man brachte den Verunglückten sofort ins Altendorfer Krankenhaus. Do Blutvergiftung eintrat, wurde dem Landwirt das Bein amputiert. Die Vergiftung griff immer weiter um sich, und führte nach wenigen Stunden den Tod des Mannes herbei. Den Ochsen fand man bald auf. Ueber und über war er mit Eichen bedeckt, so daß es noch fraglich ist, ob er mit dem Leben davonkommt.

Der spanische Flottenbesuch in Wilhelmshaven. Zum erstenmal nach dem Kriege statten in diesen Tagen spanische Kriegsschiffe der Marinestadt Wilhelmshaven einen Besuch ab. Am Sonntagvormittag

ließ bei strahlendem Sonnenschein ein Verband von vier Hochsezerküstern mit etwa 400 Offizieren und Mannschaften im Hafen ein. Deutschland ist den Spaniern dankbar. Sie haben im Kriege trotz aller Hege und aller Drohungen laubere Neutralität bewahrt und uns auch darüber hinaus bei den verschiedensten Gelegenheiten Sympathie und Gastsfreundschaft erwiesen. Diese konnten jetzt ebenso aufrichtig erwidert werden.

Die spanischen Zerstörer haben an der Kaiser-Wilhelmbrücke festgemacht. Die Flottille setzt sich aus dem Flottillenführerschiff „Sanchez Barcaiztegui“ und drei Hochsezerküstern, „Lazaga“, „Belasco“ und „Alfedo“, zusammen. „Sanchez Barcaiztegui“ besitzt eine Wasserdrängung von 1650 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 36 Knoten. Seine Bewaffnung wird durch fünf 12-Zentimeter- und ein 7,6-Zentimeter-Geschütz, vier Maschinengewehre und sechs 53,3-Zentimeter-Torpedorohren in Tripelaufstellung gebildet. Seine Fahrtriede beläuft sich bei einer Geschwindigkeit von 14 Knoten auf 4500 Seemeilen. Der Brennstoffvorrat beträgt 540 T. Öl; die Maschinen entwickeln 42000 PS. und treiben zwei Schrauben an. Das Schiff ist 97,5 Meter lang, 9,6 Meter breit und drei Meter tief. Die Besatzung zählt 147 Köpfe. Es ist im Jahre 1925 auf der Staatswerft in Cartagena gebaut und ist das neueste Torpedofahrzeug der spanischen Marine. Die Zerstörer „Lazaga“, „Belasco“ und „Alfedo“ besitzen eine Wasserdrängung von 1164 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 34 Knoten.

Am 11 Uhr fand zusammen mit der katholischen Garnisonsgemeinde ein Gottesdienst in der katholischen Marinegarnisonkirche statt, wohin die Gäste mit Kraftwagen gefahren wurden. Am Kai unter der Kaiser-Wilhelmbrücke hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die, noch vor dem offiziellen Besuchsauftausch, in regen Meinungsaustausch mit den schwarzhaarigen und schwarzäugigen Kinder des Südens trat, soweit das durch Zeichenprache, vielleicht auch bei diesem oder jenem unter Zuhilfenahme von Englisch möglich war. Auf Platzdeutsch hat, wie festzustellen war, keiner der Gäste reagiert. Dagegen hatten einige junge Mädchen zum Zwecke der epischen Bekanntschaft nicht die Mühe gescheut, einige Brocken Spanisch zu lernen. Als sich die Matrosen an Bord bequem gemacht hatten, war des Anschauens und Bewunderns gar kein Ende. Ein fremdes Volk und eine fremde Rasse reizt immer zum Studium. Man fand alle Arten und Typen vertreten, die sich in der mittelländischen Rasse vereinigen. Es fehlte stellenweise auch nicht der nordische, der leicht orientalische sowie der maurische Einschlag. Das gute Einvernehmen zwischen der Bevölkerung und den Schiffbesatzungen wird bald hergestellt sein, dafür bürgen auch die übrigen Veranstaltungen. Bei der Besichtigung der Schiffe, die nachmittags gestattet war, wurden von den Mannschaften in zuvorkommender Weise alle Einrichtungen erklärt. Bemerkenswert ist, daß jeder Zerstörer eine Hausgasse hat.

Am 12 Uhr begann der offizielle Besuchsauftausch, nachdem der spanische Konsul aus Bremen an Bord gegangen war. Zunächst traf der Kommandant der „Königsberg“ mit seinem Adjutanten ein, dann begab sich der Verbandsführer der spanischen Flottille Kapitän zur See Mequel de Mer del Rio, der frühere Kommandant des Kreuzers „Principe Alfonso“, zum Stationschef Kontreadmiral Tilsen und zu den Oberbürgermeistern von Wilhelmshaven und Rüttingen, die dann ihrerseits die Besuche erwiderten. Jedemal, bevor einer dieser Gäste das Führerschiff betrat, ertönte ein Trompeten- und Pfeifensignal und die Bordwache trat in Stellung. Um 2 Uhr vereinigte ein Frühlid bei der Marinestation die Spanier mit den Wilhelmshavener Marineoffizieren. Auf Wunsch der spanischen Gäste, die dadurch auch der breiten Bevölkerung im größeren volkstümlichen Rahmen ihre Sympathien zum Ausdruck bringen wollten, fand nachmittags auf dem Helmsriedhof eine Gedenkfeier für die Gefallenen der Sageratsschlacht statt, wozu das Publikum freien Zutritt hatte. Der Anbruch war so groß, daß man kaum die deutschen und spanischen Abordnungen, zusammen etwa 200 Mann, einmarschieren sehen konnte. Der spanische Verbandsführer zollte in außerordentlich herzlichen Worten deutscher Hebegegnung und Lichthigkeit seine Bewunderung und schloß seine Ausführungen mit dem Ruf „Evoiva Allemannia“, worauf er einen Kranz in den spanischen Nationalfarben rot-gelb-rot an Sageratensdenkmal niederlegte. Der deutsche Dolmetsch und Verbindungsoffizier, der schon vorher auf dem Führerschiff beim Besuchsauftausch tätig war, überreichte die Ansprache in Deutsch. Der Stationschef Kontreadmiral Tilsen sprach darauf seinen herzlichsten Dank aus. Spanien ehre durch diese Gedenkfeier sich selbst und das deutsche Volk. Die Ansprache wurde von dem Dolmetsch wieder in Spanisch übertragen. Dann intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden, das die deutsche Mannschaft geschlossen mifang.

Natürlich regte sich beim An- und Abmarsch stellenweise die vergleichende militärische Kritik. Zum Beispiel wurde es bemängelt, daß in den spanischen Gruppen verschiedene Altersklassen zusammen marschieren. Auch mit Haltung und Marschordnung konnten sich einige Zuschauer nicht befrenden. Das mittelländische Militär, auch Franzosen und Italiener, hat einen schnelleren Marschschritt wie wir. Man muß diese Abweichung von dem exakten preußischen Zuschnitt natürlich auch aus dem anders gearteten Lebensaufstil und Gebärdenspiel der mittelländischen Rasse erklären und darf nicht vorzeitig falsche Schlüsse auf den militärischen Geist der Mannschaft ziehen.

Um 8 Uhr fand ein Ball im Offiziers Kasino statt. Heute findet um 3 Uhr ein Sportfest auf dem Marinesportplatz an der Fortifikationsstraße statt, wozu die Bevölkerung eingeladen ist. Hundert Mann der Marine-Artillerie-Abteilung werden in anderthalbstündiger Vorführung die sportliche Ausbildung in der Reichsmarine zeigen. Zwei Kapellen spielen während der Vorführung. Um 8,30 Uhr beginnt auf dem Waldsportplatz das große Platzkonzert. Es werden dazu für Damen und Kinder Lampions in den spanischen Farben verteilt.

Am Dienstag folgt um 8 Uhr morgens ein Ausflug nach dem Barel Wald, um 8 Uhr abends ein Mannschafsfest.

Neben der persönlichen Bekanntschaft der uns wohlgeimten Spanier haben die Festtage in den Tabeitäden das Gute, daß sie, von anderer Seite her, aufs neue das Interesse für militärische Dinge wecken und uns den Verlust unserer eigenen Flotte noch schmerzlicher empfinden lassen. Daran wird auch die

Clairon-Parade der Kommunisten nichts geändert haben. Im Gegenteil. —

Gauspieltag in Oldenburg

Lachender Sonnenschein, blauer Himmel, saftig grüner Rasen und auf diesem eine große Schar Spieler und Spielerinnen in schmucker Spielkleidung. Das ganze umrahmt von einer großen Zuschauermenge, die mit sichtlichem Interesse den Spielen auf dem grünen Rasen folgte.

Ein farbenfreudiges Bild, das einem jeden, der es am gestrigen Sonntag auf dem Haarenesh in Oldenburg schauen durfte, unvergänglich bleiben wird. Die Gaumeisterschaften in den Sommerspielen sollten der Prüfstein sein für die Verbands-Gruppenmeister, die sich aus heißen Kämpfen der letzten Wochen des nun zu Ende gehenden Sommers herausgeschälten, um hier zu zeigen, zu welcher Höhe die Turnspiele, gerade im Oldenburger Turngau, gekommen ist.

Auf allen Spielplätzen, sei es beim Schlenkerball, Schlag- oder Faustball, überall gab es spannende und hochinteressante Kämpfe zu sehen. Jede Mannschaft gab ihr Bestes her, um die höchste vom Gau zu vergebende Würde, die des „Gaumeisters“, zu erringen, mit der der Luftzug in die Gausklasse verbunden ist.

Schon früh um 9 Uhr begannen die ersten Spiele, nachdem kurz vorher noch eine Besprechung des Gauspielwartes Ramien-Rüttingen, in dessen Leitung der Gauspieltag lag, mit seinen Obleuten und Schiedsrichtern vorausgegangen war.

51 Spiele waren erforderlich, um die Besten in den einzelnen Spielarten festzustellen. Der schöne Spielplatz auf dem Haarenesh mit seinen großen Ausmaßen gewährleistete eine glatte Abwicklung der Spiele, so daß gegen 6,15 Uhr der Gauwart Ramien die Siegerehrung vornehmen konnte.

Als Gaumeister sind aus den Spielen hervorgegangen:

Faustball — Männer.
A-Klasse:
Oldenburg und Jahn-Delmenhorst lagen in der Entscheidung, die Oldenburg mit 54:33 überlegen für sich gestalten konnte.

B-Klasse:
Falkenburg. Als letzten Gegner hatte F. Jahn-Wilhelmshaven, mit 59:38 trennten sich die beiden Gegner.

C-Klasse (Ältere):
Einigkeit-Wilhelmshaven. Das Spiel war vollkommen überlegen, was ja auch das Resultat 45:28 bezeugt. Als Gegner hatte Einigkeit Bürgerfelde.

D-Klasse:
Oldenburger Turnerbund. Die Spiele waren durchweg ausgeglichen.

Schlagball.
A-Klasse:
Eversten (kampflös).

B-Klasse:
Falkenburg. Die Entscheidung lag zwischen D. L.-B. und Falkenburg. Falkenburg und D. L.-B. konnten durch ihre Siege über Berne diese aus dem Rennen werfen. Auch D. L.-B. mußte sich mit 19:20 dem Siegeswillen der Falkenburger beugen. F. war von Anfang an überlegen, erst gegen Schluß kam D. L.-B. etwas auf.

C-Klasse:
Brake. Nach dem Ausscheiden von Turnverein Delmenhorst und Barel kamen D. L.-B. und Brake in die Entscheidung, die Brake mit 23:4 für sich entscheiden konnte.

Schlenkerball.
A-Klasse:
Mollberg-Spöhl gegen Turnverein Schwei D.O. M. weit überlegen.

B-Klasse:
Turnverein Seefeld. In allen Spielen zeigten sich die Buijenter überlegen, besonders im letzten Spiel gegen Jahn-Wiefelstede.

D-Klasse:
Turnverein Zetel. Im ersten Spiel gegen Wefterloer war Zetel stark überlegen und siegte 11:0, während das zweite Spiel Zetel—Neustadt ausgeglichen war. Hervorzuheben sind die prächtigen Wurfsleistungen und die prächtigen Schotwürfe.

Entscheidungs spiel im Schlenkerball der Gaumeisterklasse.
Edwarden—Bohlenberge 4:3. Ein wunderbares Spiel. Die Mannschaften waren sich im Fangen und Werfen ebenbürtig. Auch im Fangen und im Schoten konnte man wahre Glanzleistungen bewundern.

Der gestrige Spieltag hat wiederum gezeigt, daß das Spiel in den ländlichen Vereinen eine besonders gute Pflegestätte gefunden hat. Wiederum haben sich kleine Landvereine, wie Falkenburg, in den Vordergrund geschoben und haben es zu Meisterwürden gebracht. Mit Stolz kann der Gau auf seinen Gauspieltag zurückblicken.

Eingefandt

Im Severchen Wochenblatt vom 30. August d. J. hat eine „Landfrau“ die Verlegung der Buchstelle nach Barel angekündigt. Es ist Tatsache, daß am 15. Oktober d. J. die Landbund-Buchstelle von Jever nach Barel übersiedelt. Die Buchstelle bearbeitet Buchführungen in den Ämtern Buijadingen, Brake, Esfleth, Wefterstede, Barel und Jever. Es dürfte begreiflich sein, daß eine Erleichterung von Jever aus nicht sehr zweckmäßig ist. Die Verlegung der Buchstelle nach Barel erfolgt also aus reinen Zweckmäßigkeits- und Rentabilitätsgründen. Gleichzeitig wurde auch dem Wunsch fämlischer Landwirte, die ihre Buchführungen bei der Buchstelle erledigen lassen, Rechnung getragen, indem die Buchstelle in Zukunft zentraler liegen wird. Ein Nachteil entsteht den buchführenden Landwirten im Amte Jever nicht, da sie nach wie vor monatlich besucht werden. Außerdem bemerken wir, daß der Einfluß des Landbundes auf die Buchstelle nicht so weitgehend ist, daß er ihr der Geschäftsführerschaft vorzuziehen kann. Die Landbund-Bezirksgeschäftsstelle für die Ämter Jever und Barel bleibt in Jever.

Landbund Oldenburg-Bremen. Spiz.

Der Bericht des Reparations-agenten über das fünfte Annuitätsjahr

L.L. Berlin, 1. Sept. Der Generalagent für Reparationszahlungen gibt bekannt, daß Deutschland während des fünften am 31. August 1929 abschließenden Jahres des Sachverständigenplanes sämtliche Zahlungen vollständig und pünktlich geleistet hat und daß die Ueberweisung an die Gläubigermächte und für die anderen Zwecke des Plans regelmäßig ohne Störung für die deutsche Währung vorgenommen sind. Die tatsächlich von Deutschland innerhalb des Zeitraumes des fünften Annuitätsjahres empfangenen Reparationsbeträge beliefen sich auf etwa 2500 Millionen Goldmark einschließlich zwei Zahlungen zur Vollenbung der vierten Annuität von etwa 79 Millionen, die erst im September 1928 fällig wurden. Die fünfte Annuität selbst beläuft sich auf 2500 Millionen Goldmark und die zwei zur Vollenbung derselben notwendigen Beträge von etwa 79 Millionen insgesamt sind im September 1929 fällig. Der erste dieser Beträge stellt die Schlussrate für den Dienst der Reichsbahn-Reparationsschuldverschreibungen im fünften Annuitätsjahr in Höhe von 55 Millionen Goldmark dar, die am 1. September 1929 fällig ist. Der zweite Betrag in Höhe von etwa 24 Millionen bezieht sich auf die Schlussrate des Jahresbeitrages aus der Beförderungsteuer und wird am 21. September 1929 fällig.

Die Gesamttransfers im fünften Annuitätsjahr betragen rund 2453 Millionen Goldmark, wogegen die Gesamteinnahmen sich auf ungefähr 2500 Millionen Goldmark beliefen. Von den Gesamttransfers wurden etwa 1419 Millionen bzw. 57,83 v. H. in ausländischer Währung überwiesen, während etwa 1034 Millionen bzw. 42,17 v. H. mittels Reichsmarkzahlungen in Deutschland abgeführt wurden.

Der Barsaldo auf dem Konto des Generalagenten betrug Anfang des fünften Annuitätsjahres etwa 189,5 Millionen Goldmark und Ende des Jahres am 31. August 1929 etwa 237 Millionen, davon etwa 67 Millionen in Reichsmark und etwa 170 Millionen in ausländischer Währung.

Rede Severings beim Festempfang des Verbandes der Zunkindustrie

L.L. Berlin, 1. Sept. Bei dem Festempfang des Verbandes der Zunkindustrie führte Reichsminister Severing u. a. aus: Ihm sei die Zunkausstellung ein neuer Beweis für die Tatsache, daß alle diejenigen, die die Entwicklung Deutschlands trotz der Katastrophe des Kriegsendes optimistisch beurteilt haben, recht behalten. „Gerade jetzt, am Schluß der Haager Verhandlungen, kann ich feststellen, daß diese Verhandlungen erneut dazu beigetragen haben, die Atmosphäre der gegenseitigen Verständigung der Völker zu verbessern. Ich vertraue auf den Wagemut unserer Industrie, auf den Erfindergeist unserer Ingenieure und auf die Tatkraft und Gewissenhaftigkeit unserer Arbeiter, daß sie die weltwirtschaftlichen Widerstände überwinden werden. Wir waren in den letzten zehn Jahren ganz allein auf die Intelligenz, die Arbeitskraft und die Präzision unseres deutschen arbeitenden Volkes angewiesen und wir haben gerade in den letzten Monaten im blauen Band des Atlantischen Ozeans, in dem Weltflug des Zeppelin und jetzt wieder in der eben eröffneten Zunkausstellung drei Beweise dafür daß wir für Deutschland den Platz unter den Völkern wieder erobert haben.“

Deutschland, die Angelsachsen

L.L. Berlin, 1. September. Großadmiral von Tirpitz schreibt in der „D. A. Z.“: „Den seiner Zeit in Locarno eingeschlagenen Weg zu einer engeren Annäherung an Frankreich habe ich von vornherein für aussichtslos gehalten und habe das meine getan, um sein Betreten zu verhindern. Wenn die Kriegssympathie in England gegen uns damals noch nicht erloschen war, so war dies wesentlich gemildert und ist seitdem weiter zurückgegangen. Wir sollten heute ein gutes Verhältnis mit den angelsächsischen Mächten anstreben, wofür die erste Voraussetzung ist, daß wir Haltung, Würde und tüchtige Befähigung bewahren, wie es zu unserem großen Schaden in den letzten 10 Jahren nicht immer der Fall gewesen ist.“

Es liegt klar zutage, daß Deutschland nach dem Ausgang des Krieges gezwungen ist, die See in welt-politischer Hinsicht aufzugeben. Das, was in dieser Hinsicht für Deutschland etwa noch übrigbleibt, kann unmöglich eine ernsthafte Eiferhuth Englands auf Deutschland noch auslösen. Hingegen haben wir so viele kulturelle Beziehungen zu England und in noch höherem Grade zu Amerika und so viele gemeinsame Gesichtspunkte anderer Art, daß ein gutes Verhältnis zwischen diesen drei germanischen Staaten nur nützlich für alle drei Beteiligten sein kann.

Stahlhelmtag in Brandenburg

Düsterberg über Haag.

L.L. Brandenburg, 31. August. Der Stahlhelm hält aus Anlaß des 1000jährigen Bestehens der Stadt Brandenburg am Sonnabend und Sonntag seine Landesverbandstagung in Brandenburg ab. Verbunden mit dieser Landesverbandstagung ist eine Kundgebung für das Volksbegehren. Die Hauptverkehrsstraßen, die Quartiere der Ehrengäste und viele Häuser zeigten reichen Girlanden- und Flaggen-schmuck in den alten Reichsfarben und den Farben der Stadt. Der Aufmarsch des Festzuges durch die Steinstraße wurde mit der Begründung, daß der Verkehr gestört werde, nicht genehmigt. Zahlreiche Ehrengäste, darunter Prinz August Wilhelm, Prinz Eitel Friedrich und Landhundspräsident Sepp, waren schon am Vormittag eingetroffen. Nach Sportkämpfen trat der Landesauschuß der nationalen Opposition zu einer Sitzung zusammen, die vom Landesverbandsführer von Morowicz mit einer Begrüßung eröffnet wurde.

Danach sprach der zweite Bundesführer, Düsterberg, über die Haager Konferenz im Vergleich zum Versailler Diktat und den Konferenzen in London und Paris. Er übte scharfe Kritik an der Haltung

Ein ganzes Dorf niedergebrannt. — Die Brandruinen von Wormsfeld.



In dem Dorfe Wormsfeld, fünf Kilometer von Landsberg an der Warthe entfernt, brach ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und 28 Gehöfte niederlegte. Fünf-sehn Feuerwehren versuchten vergebens, das Feuer einzudämmen.

der deutschen Abordnung, die die durch den englischen Vorstoß geschaffene günstige Lage nicht ausgenutzt habe, sondern der Verklauung Deutschlands auf eine Anzahl weiterer Jahrzehnte zugestimmt habe. Die jetzigen Machthaber hätten vor allem den Pariser Tributplan unterschrieben, um aus der katastrophalen Finanzkatastrophe herauszukommen. Der auf der Haager Konferenz angenommene Youngplan bedeutet die Aufgabe der staatlichen Selbständigkeit für Deutschland für fast ein Jahrhundert. Im Haag sei zwar eine Umwandlung der politischen Verpflichtungen in eine finanzielle Schuld erreicht worden. Durch diese Umwandlung sei man aber einer Verringerung der gegenwärtigen innerpolitischen Konstellation sicher. Als die schlimmste Folge des Youngplanes schäle sich die internationale Tributbank heraus, durch die unsere Gegner ihr Ziel erreicht hätten: die Aufrichtung der Herrschaft des internationalen Finanzkapitals über Deutschland.

Belgische Mannen nach Trier?

L.L. Paris, 31. August. Der Brüsseler Bericht-erstatler des „Temps“ dröhrt seinem Blatt: Die belgischen Belagungsstruppen liegen in der Gegend von Aachen. Eine Garnison allein liegt in der zweiten Zone. Zwei Regimenter Kavallerie und vier Infanteriedivisionen befinden sich in Jülich und in Aachen ebenso wie die Artillerie- und Divisionseinheiten. Ein Teil der Kavallerie steht in Eschweiler. Es sind bereits Maßnahmen getroffen, um eine schnelle Zurückziehung der belgischen Truppen zu ermöglichen. Die genauen Standorte der Truppen sind in Belgien bereits seit Monaten festgelegt, um den Familien der Offiziere und Unteroffiziere zu ermöglichen, ihren Umzug vorzubereiten. Ein Infanterie- und ein Artillerieregiment werden nach Malines verlegt, ein anderes nach Brüssel, die letzten Einheiten nach Namur. Nur die Garnison für die Mannen ist noch nicht bestimmt. Vielleicht wird sie vorläufig nach Trier verlegt, um dem Wunsch der Franzosen, der Besatzung der dritten Zone einen internationalen Charakter zu geben, nachzukommen. Als erstes wird das 8. Artillerieregiment, das in Jülich steht, nach Belgien beordert werden, da es sich am nächsten der Grenze befindet. Man sieht voraus, daß die belgische Räumung bis Mitte Oktober beendet sein wird.

Auflösung der Faschistischen Partei?

L.L. Wien, 31. August. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Rom: Mussolini frage sich mit dem Gedanken, die Faschistische Partei abzuschaffen. Gerüchte über diese große Umwälzung im inner-politischen Leben Italiens waren seit längerer Zeit bereits im Umlauf und finden nun ihre Bestätigung auch in römischen Presseartikeln, wie z. B. im „Impero“, der am Freitagabend betonte, daß nach den großen Wahlen im vergangenen Frühjahr ein Unterschied zwischen Faschisten und Nichtfaschisten nicht mehr bestehe. Die Präzedenz in Italien seien heute zum größten Teil zuverlässige Faschisten. Auch andere Reformen seien für den kommenden Herbst angekündigt.

Poincarés Erkrankung besorgniserregend

L.L. Paris, 2. Sept. Trotz der beruhigenden offiziellen Versicherung erscheint dem „Newyorker Herald“ zufolge, das Befinden des früheren Ministerpräsidenten Poincaré besorgniserregender zu sein, als ursprünglich angenommen wurde. Die Ärzte geben zu, daß Poincaré mit einer Lungenentzündung an das Bett gebunden ist und nicht in der Lage sein wird, sich in nächster Zeit einer zweiten Operation zu unterziehen.

Mordanschlag auf Tschiang-kaischek

L.L. Peking, 1. Sept. Die chinesische Polizei in Nanking, Kanton und Schanghai hat im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Mordanschlages gegen Marschall Tschiangkai-schek zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die drei Soldaten der Leibgarde Tschiangkai-schets, die verhaftet wurden, er-

kärten, daß sie von chinesischen Kommunisten ange-stiftet wurden, Tschiangkai-schek zu ermorden. Bei den Verhafteten wurden verschiedene Gifte und Waffen gefunden. Die chinesische Polizei stellte fest, daß das Komplott mit Hilfe von Moskauer Agenten organisiert wurde.

Die Unruhen in Palästina Englische Panzerwagen und Flugzeuge gegen Beduinen

L.L. London, 1. September. Das englische Kolonialministerium veröffentlichte am Sonnabend-abend folgenden amtlichen Bericht über die Lage in Palästina: „Unsere bewaffneten Streitkräfte halten alle wichtigen Zentren in Palästina von Safed im Norden bis nach Beesheba im Süden. In diesem Gebiet wird die Lage als ruhig bezeichnet. Es wird berichtet, daß Beduinenstämme in Sinai, Syrien und Trans-jordanien nach Palästina einzumarschieren drohen und einige die Grenze bereits überschritten haben. Britische Luftstreitkräfte und Panzerwagen sind ent-sandt worden, um diese Gefahr abzuwehren. Sämtliche Flugzeuge des Flugzeugmuttergeschiffes „Courageous“ sind in Gaza gelandet worden. Bei den im vorgelagerten Bericht angeführten Unruhen in Safed sind nach den nunmehr getroffenen Fest-stellungen 10 Juden und zwei Muselmanen getötet, 29 Juden und vier Muselmanen verwundet worden.“

Der „Evening Standard“ meldet aus Kairo, daß der britische Kreuzer „Durham“ auf Araber, die sich an der Küste von Saifa ansammelten, das Feuer eröffnete und 30 getötet und 40 verwundet haben soll. Da ein Kreuzer des Namens Durham in der Liste der in Palästina zusammengezogenen britischen Streitkräfte nicht genannt ist, ist diese Meldung mit Vorbehalt aufzunehmen.

Die Stadt Safed geplündert und eingekerkert. — 22 Tote.

L.L. Jerusalem, 1. Sept. Der Sonderbericht-erstatler der Telegraphen-Union meldet: Die von den Arabern überfallene Stadt Safed im Norden des Genezareth-Sees ist vollständig niedergebrannt, nach-dem sie geplündert worden war. 22 Juden wurden dabei getötet. Die englischen Truppen kamen dreißig Stunden zu spät. Im übrigen Lande sind Ueber-fälle und Plünderungsversuche der Araber abge-wiesen worden, doch befürchtet man weitere Ueber-fälle im Jordantal. Die englischen Flieger haben nordwärts ziehende Arabermengen hinter das Tote Meer zurückgebrängt. In Jerusalem herrscht Ruhe, doch werden die Konsulate militärisch bewacht.

Gerichtsvollzieher will Luftschiff pfänden

L.L. Berlin, 31. August. Wie die „B. Z.“ aus Newyork meldet, ereignete sich ein amüsanter Zwischenfall, als der Gerichtsvollzieher aus einer kleineren Stadt New Jerseys erschien, um den Zeppelin zu beschlagnahmen. Der Photograph Hillig nämlich, der bei Antritt des Weltfluges einen Platz belegte, dann aber zurückgewiesen wurde, da bereits alle Betten belegt waren, erhob eine Schadenersatzklage auf 25 000 Dollar wegen entgangenen Gewinns, worauf das Gericht einen Vollzugsbeamten entsandte, um das Luftschiff in Gewahrsam zu nehmen, bis die Ansprüche des Klägers gerichtlich entschieden wären. Der Gerichtsvollzieher beriet mit dem Kommandanten Pierce, der ihm erklärte, daß der Zeppelin sich auf Grund und Boden der Regierung befände, daher eine Pfändung ungesetzlich sei. Der kleine Mann ließ aber nicht locker, saß stundenlang in der Halle und überlegte, ob er den Zeppelin mit seinem Auto davon schleppen könne, um den Gerichtsbesehl auszuführen.

Der Flieger Reid tödlich abgestürzt

L.L. London, 1. Sept. Der Flieger Thomas G. Reid, der am Sonnabendmorgen den Dauer-Welt-rekord im Alleinflug mit 57 Stunden 50 Minuten, der bisher von dem amerikanischen Fliegerleutnant Herbert Fahy mit 36 Stunden 25 Minuten 34 Sek. gehalten wurde, gebrochen hat, stürzte bei dem Weiterflug mittags ab. Das Flugzeug schlug in einen Wald bei Cleveland, wobei Reid den Tod fand.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich um 5 Uhr mitteleuropäischer Zeit 38 Grad Nord, 49 Grad 30 Min. West. Im Bord ist alles wohl.

Da ein Schnelligkeitsrekord aufgestellt werden soll, muß das Luftschiff direkten Kurs auf Friedrichshafen nehmen. Eine Ueberfliegung unserer Nord-westküste ist also kaum zu erwarten.

Maria Orska, deren Zustand sich wesentlich gebessert hat, ist aus der Nervenheilanstalt Wittenau entlassen worden.

In Jerusalem ist das Gräfinerviertel geplündert worden. In den übrigen Städten Palästinas herrscht Ruhe. In Ober-Galiläa sind einige jüdische Siedlungen von Beduinen ausgeraubt worden.

Einer Neutermeldung aus Washington zufolge ist für die englisch-amerikanischen Bespre-chungen über die Flottenabrüstungen u. a. der Grundsatz der Fittengleichheit in allen Gattungen von Kriegsschiffen angenommen worden.

In Kizza wurde ein Anschlag auf italienische Kriegsteilnehmer verübt. Es soll sich um einen antisowjetischen Anschlag handeln. 2 Italiener wurden getötet und 14 lebens-gefährlich verletzt.

Etwa 200 bei Meß beschäftigte deutsche Arbeiter, sogenannte Reparationsarbeiter, haben Frankreich verlassen.

Die große Ueberschwemmung in Indien nimmt immer gefährlichere Ausmaße an. Mehrere Städte wurden von den Fluten zer-stört.

Letzte Drahtnachrichten

„Graf Zeppelin“ will Zeitrekord aufstellen.

L.L. Newyork, 2. Sept. Nachdem das Luftschiff zunächst in südwestlicher Richtung gefahren war und Lakehurst gekreuzt hatte, wandte es sich, ohne Newyork zu überfliegen, direkt der offenen See zu. Kapitän Lehmann, der Führer des Schiffes, erklärte vor dem Start, daß er den schnellsten Weg benutzen werde, um einen Zeitrekord aufzustellen. Im Bord befinden sich 22 Passagiere, 450 Pfund Post und 1503 Pfund Fracht. Die Wetterberichte für den West-Ost-Flug lauten günstig.

Nächtliche Lunatikharstis.

L.L. Berlin, 31. August. Der sowjetrussische Volkskommissar für das Bildungswesen ist, wie die „B. Z.“ am Mittag“ meldet, nunmehr zurückgetreten. Lunatikharstik wird dem Volkskommissariat, das er bisher geleitet hat, als sachmännlicher Berater zur Seite stehen. Außerdem bleibt er Mitglied der Sowjetakademie.

Abbruch des ersten Teiles der Haager Konferenz Wiederzusammentritt voraussichtlich im Winter.

L.L. Haag, 31. August. Mit der heutigen Schlußsitzung im Haag findet der erste Teil der Haager Konferenz sein Ende. Ueber Zeitpunkt und Ort des Zusammentritts der Unterkommissionen und der Abhaltung des zweiten Teiles der Haager Konferenz wird der Präsident der Konferenz, der bel-gische Ministerpräsident Japbar, entscheiden.

Solange die zahlreichen Kommissionen des Youngplanes sowie die jetzt von der Konferenz ent-gesetzten Ausschüsse für die Regelung der verschiede-nen Fragen arbeiten, gilt formell die Haager Konferenz als weiter tagend. Nach Abschluß der Kommissionsarbeiten wird jodann der Präsident der Konferenz noch einmal die Konferenz zusammen-berufen, auf der dann Vor schläge und Abkom-men der Unterkommissionen endgültig durchberaten und unterzeichnet werden sollen. Man rechnet damit, daß die Kommissionen längere Zeit, vermutlich et-was Monate arbeiten werden, wobei die Haager Konferenz in ihrem zweiten Teil erst im Laufe des Winters zusammentreten wird.

Der Wetterbericht

Dienstag, 3. Sept.: Bei nach Südwest rüddrehen den Winden wolkig bis heiter, warm, trocken.

Handel und Verkehr.

Bremen, 30. Aug. Es notierten Weizen: Barusso (79 kg) 11,00, Harzwinter, schwimmend 11,80, Rolafé (78 kg) 11,10. Roggen: La Plata 9,60, deutscher —, Gerste: Donau-Russen 8,30, La Plata 8,30, Marokkogerste 7,75, Kanada III Original 8,35, Kanada IV 8,45. Safet: La Plata 8,50, Hollsteiner 11,20, Mais: La Plata 8,95 per Zentner pari unverollt waggonfrei Bremen-Unter-weler per Cassa loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: Stetig.

Berlin, 29. August. Amtliche Preisfest-setzung der Berliner Butternotierungskommission. Preis am 29. August ab Station. Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers. 1. Sorte 174, 2. Sorte 161, abfallende 145 RM. per Zentner. Tendenz: fest.

Biehmärkte.

Murik, 30. August. Der heftige hier abge-haltene Wochenmarkt war gut besucht. Der Auf-trieb betrug 335 Schweine und Ferkel. Der Handel war mäßig. Es bedangen: Läuferflehne 58 bis 75 RM., 4-6 Wochen alte Ferkel 27 bis 31 RM. — Futter pro Pfund 1,55 bis 1,65 RM. Eier pro Stück 10 bis 12 RM.

Wegen Erneuerung der Brücke über dem Klein-Moorwarfer Tief im Zuge des Hooftweges wird der **Hooftweg** für den Fuhrverkehr für 4 Wochen gesperrt. Jever, den 31. August 1929. (10277) Stadtmagistrat.

Gemeinde Wüppels
Die Straße Krumbörn-St. Zoosermühle wird vom 3. d. M. ab für Fuhrwerkverkehr auf 14 Tage gesperrt. Martens.

Verchiedenes

Chausseehaus
Herr Landwirt Heiko Meents, Moorwarfen, läßt um Geld zu machen zur Bezahlung von Landkaufgelbern, Dienstag, 3. September d. J., nachm. 3 Uhr bei Frau Joh. Wirtschaff zum Chausseehaus, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch uns



19 Haupt Hornvieh

- 2 zeitmilche Kühe,
- 1 Anfang März bel. Kuh,
- 1 fette Kuh,
- 3 hochtragende Rinder,
- 2 zweijährige Rinder,
- 6 1 1/2 jährige Rinder,
- 4 Kuhfälder

verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß es sich um erstklassiges Vieh handelt, das meist im Herdbuch eingetragen ist.

Jever, Erich Albers & Fint, Auktionatoren.

Rottlee-Verkauf in Moorhausen
Am Donnerstag, dem 5. September, werden wir für Herrn C. Mettler in Moorhausen 7 Matten sehr gut geratenen **Rottlee**

direkt an der Chaussee gelegen, öffentlich meistbietend gegen sechsmonatige Zahlungsfrist in passenden Parzellen verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich um 6 Uhr an Ort und Stelle versammeln. Jever, Erich Albers & Fint, Auktionatoren.

Zum Ausbau unseres Vertriebsnetzes suchen wir jeden Berufs, auch im Nebenerwerb, Kenntnisse, Raution nicht erforderlich, kein Stellen oder Hausieren. Nur selbstständiges Arbeiten von der Wohnung aus. Laden oder besonders Räume nicht nötig. Wir zahlen monatlich RM. 120,-. Bewerbungen an Adolf Hill, Dainstadt, Ar. Offendach a. Main.



Beißt nur zu du dummes Vieh! Diese Hos' zerreißt du nie!

Größte Auswahl! Bester Schnitt! Billigste Preise!

Herrnhofen von 4.00 RM. an
Jever, Neue Straße. B. Dettmers.

Berufsgenossenschaft Oldb. Landwirte
Die Durchführung der Unfallversicherungsverordnungen wird in der Gemeinde Lottens in nächster Zeit durch den technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft nachgeprüft. Die Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß bis in ihren Betrieben etwa noch vorhandenen Mängel rechtzeitig zu beseitigen sind.

Verkaufe ein 4jähriges fehlerfreies

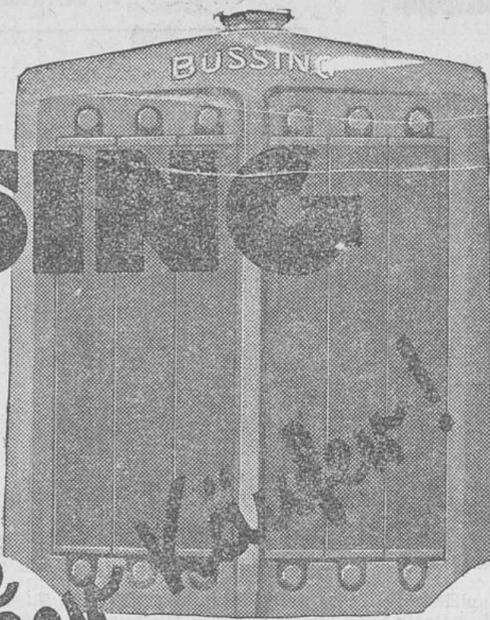
Pferd
(Wallach), Eduard Lütken, Schortens.

Obertwohnung
enth. 2 große Zimmer und 2 Kammern, am liebsten an einzelne Person zu vermieten. St. Annenstr. 9.

Torf
(günstige Abfahrt) hat zu verkaufen. Ed. Rogemann, Marcardsmoor.

Wanderer-Motorrad
mit Getriebe, guter Käufer zu verkaufen. Wahl, Anton-Günterstr. 56.

BÜSSING
LASTKRAFTWAGEN
MOTOR-OMNIBUSSE



Keine Versuche gehen auf Kosten

MODELLE 1930
- ausgereifte Konstruktionen - sparsam, betriebssicher, wirtschaftlich. / Selbst die amerikanische Fachpresse nennt sie »die fortschrittlichsten und interessantesten Lastwagen-Konstruktionen«



Wir versprechen nicht mehr als wir halten können, stehen aber hinter unserem Wahlspruch: **BÜSSING FÜHREND**

AUTOMOBILWERKE H. BÜSSING AKT.-GES. • BRAUNSCHWEIG

Hermann Müller-Nielsen,
Bremen, Birkenstr. 34.

Telegr.-Adr.: Telosverkehr.
Teleph.: Domsheide 20591.

Fedderwarder-Groden
Herr Landwirt Helmut Sassen in Fedderwarder-Groden läßt am (10137)

Dienstag, dem 3. Sept., nachm. 5 Uhr,
öffentl. meistb. auf viermon. Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

- 10 Matt. Hafer
- 3 Matten Weizen
- 1 1/2 Matten Sommergerste
- 3 Matten Bohnen.

Zur Versteigerung gelangt ganz vorzügliche Frucht. Käufer wollen sich beim Hause des Verkäufers versammeln. G. Albers aml. Auktionator Waddewarden

Im Auftrage suche ich auf sofort auf erstklassige Hypotheken **3000 und 2000 RM.** anzuleihen. Bitte um Angebote. J. Müller, Warden.

Für einen tüchtigen Landwirt suche ich zum 1. Mai nächsten Jahres eine **Landstelle** in Größe von 10-20 Hekt. zu pachten oder zu kaufen. Größere Anzahlung kann geleistet werden. (10272) C. F. Koopmann, Aukt., Barel.

Suche im Auftrage anzukaufen **hochtr. Kühe** welche bis zum 6. Male kalben, mit guter Milch- und Fettleistung, sowie **hochtr. Rinder** 1/2-jährige gut gepflegte

Kalbbullen ferner **Maßbullen** von 6 Zentnern an. **Georg Stoffers,** Waddewarden, Tel. 230.

2 Torfwölfe, neu, für Motorantrieb, zum Zerreißen von Strohstoppeln billigst zu verkaufen. (10258) **Kuper, Rüstingen,** Dansiger Straße 2.

Dulde fortan keine fremden Hühner auf meinem Land. (10260) **Joh. Lütken, Hujum**

Bademantel und Badeanzug verloren Abzugeben Jever, Bismarckstraße 15.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen auf sofort gesucht. **Fruchtland Guts Jever i. D.**

Gesucht auf sofort ein junges **Mädchen** im Alter v. 18-20 Jahren. **Frau Guts, Jever, Wallerfortstr. 4**

Gesucht auf sofort ein **Stundenmädchen** für einen kleinen Haushalt in der Stadt Jever, nicht über 18 Jahre alt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Amtshandwerkersbundes Jever, Hermannstraße 12.

Erfahrene kinderliebe **Wirtschafterin** nicht unter 30 Jahren, für landwirtschaftl. Betrieb gesucht. Eintritt nach Belieben. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter B. B. 77 a. d. Exp. d. Bl.

fertige Särgе stets vorrätig. Billigst. Preise. **Ed. Reents,** Sarglager Kirchplatz 5.

Chlorkalk empfiehlt (10266) **J. H. Cassens.**



Mädchen
Die beste und reichhaltigste Stellenauswahl durch ein Inserat im »kleinen Dienstboten-Verzeichnis« der »Gartenlaube«. Anzeigenannahme: »Severisches Wochenblatt«

Weineffig 1 Fl. 50 Pfg. Einmacheeffig 1 Fl. 40 Pfg. Essig-Essenz in kleinen und größeren Gläsern empfiehlt (10064) **J. N. Cassens**

Empfehle (10276) **la Saatweizen** winterfest und sehr ertragreich **Müller, Gr.-Rhaude**

Oldenburger Landesheater
Eröffnung der Spielzeit 1929/30

Dienstag, 3. September, 7 bis geg. 11.45 Uhr: A 1 „Das Spiel vom Doktor Faust“.
Donnerstag, den 5. September, 7 bis geg. 11.45 Uhr: B 1 „Das Spiel vom Doktor Faust“.
Freitag, 6. September, 7.30 bis nach 10 Uhr: C 1 „Cato“.
Sonntag, d. 7. Sept., 7 bis gegen 11.45 Uhr: D 1 „Das Spiel vom Doktor Faust“.
Sonntag, 8. September, 4 bis geg. 8.45 Uhr: Außer Anrecht. „Das Spiel vom Doktor Faust“.
Montag, 9. September, 8 Uhr: Sonderveranstaltung des Landesorchesters. Vortr. Johannes Schüler unter Mitwirkung d. Landesorchesters. Freier Eintritt.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 23.00 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande Anschluss hat, jedoch man um 0.38 Uhr in Jever eintrifft.

Einmachzweitschen
In Thüringer treffen in nächster Zeit ein. Am die günstigste Konjunktur beim Einkauf ausnutzen zu können, erbitte mir freundl. zugegebene Aufträge schon jetzt. **Johann Gijts, Jever. Fernruf 702.**

Anna geb. Fuls
im 87. Lebensjahre.
Die trauernden Hinterbliebenen
Carolinensiel, den 29. August 1929.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. September, 3.30 Uhr nachmittags, auf dem Friedhofe in Carolinensiel statt.
Von Beileidsbesuchen bitte vorläufig abzusehen.

Familien-Nachrichten
Verlobt:
Martha Stiefes und Karl Hansen, Barel/Hamburg. — Hermine Gerdes und Hubert Glato, Ogenbargen/Neuenwalde. — Anny Edhoff und Alexander Wermeyer, Moorhof/Wünster i. W. — Hanni Theus und Remmer Heintje, Bedecaspel/Marienbaf. Geboren:
Hofbel, Hermann Heinrich Knooge, Saxium/Wurich (72 J.). — Landwirt Hinrich Peters, Menkhäusen (65 J.). — Witwe Elske Hoffmann geb. Wilts, Oldenbora bei Aurich (74 J.).

Der Stahlhelm
Ortsgruppe Jever und Jungfa
Monatsversammlung
Dienstag, den 3. Septbr. 1929 abends 8.30 Uhr, Getreuenlokal
Tagesordnung:
Teil-Bandesverbandstag Jever (10268)
Der Führer.

Privatealschule Altebrücke
Abtlg. Jever und Altebrücke. Staatl. genehmigt. Lehrplan der Oberrealschule bis U. II. Erziehung und Unterricht. Methodische Arbeitsknoten. Förderkarte (Umschulung). Eintritt jederzeit. (10268) Auskunft durch die Direktion: Jever, St. Annenstr. 6
Altebrücke, Privatealschule
Telephon Hooftel 120.

Brima Weizen
eingetroffen.
Gebr. Zuidhoff
Seidemühle.

Aalfuken
verschiedene Größen vorrätig
J. S. Cassens

Doppel-Effig
garantiert 8% Säure pr. Fl. 40 Pfg. (1999)
Molkeweineffig
Salzig, Papier Gewürze, Aorten
J. Dürhard

Wohne vom 1. Septbr. an
Neuer Markt 1
Frau Foden Schneiderin (10281)

Zurück!
Dr. Schuler

Balkanische Nachbarschaft

In der Westecke Europas, in der das Gewitter des Weltkrieges entzündet, ist es auch nach dessen Beendigung immer noch recht unruhig. Vor allem die serbisch-bulgarische Nachbarschaft gibt immer erneuten Anlaß zum Unfrieden. Serbien, heute zum Jugoslawien erweitert, muß seine Uebermacht als "Sieger" gegenüber dem unterlegenen Bulgarien rücksichtslos ausleben. Seitdem die neuverfestigte Grenze tief in bulgarisches Gebiet hineinschnitt, ist es dort noch nicht zu ruhigen Verhältnissen gekommen. Immer und immer wieder hört man, daß die jetzt in Jugoslawien wohnenden Bulgaren auf das Unerhörteste bedrängt, auf das Grausamste mißhandelt wurden. Daß Schiffe an dieser Grenze fielen und daß harmlose Grenzverletzungen zur Erschießung bulgarischer Staats- oder Volksbürger führten. Die Taten, die an dieser Grenze geschahen, sind meistens nur als Morbtaten zu bezeichnen — und die Schiffe fielen regelmäßig von jugoslawischer, d. h. von serbischer Seite. Die Ursache dieser unhaltbaren Zustände liegt in der Grenzziehung, die rücksichtslos durch ein geschlossenes Volkstum, durch Dörfer und durch Privatbesitz hindurchgelegt wurde. Der Versuch, wenigstens die schlimmsten Ungerechtigkeiten auszugleichen und die ärgsten Härten zu beseitigen, der auf der Konferenz von Pirot unternommen wurde, ist an der jugoslawischen Starrköpfigkeit gescheitert. Jugoslawien weigert sich, das von seinen eigenen Unterhändlern vereinbarte Abkommen in Kraft zu setzen. Es tut im Gegenteil alles, die Unruhe noch weiter zu schüren: erst jetzt hat Jugoslawien unter Berufung auf die auch im Friedensedikt von Neuilly stehende Bestimmung über die sogenannten Kriegsverbrecher gegen eine bulgarische Amnestie protestiert. Bulgarien, das in so vielen Fällen seit Jahren schon eine Politik der Nachgiebigkeit gegenüber seinem unbequemen Nachbarn betrieb, hat diese Note zurückgewiesen und damit tatsächlich auch einen — wohl den ersten — Erfolg gegen die Belgrader Regierung errungen. Belgrad hat in einer neuen Note seinen Anspruch auf die "Kriegsverbrecher" Bulgariens fallen lassen und hat einige verständliche Worte geäußert. Aber mit dieser Versöhnungsbereitschaft ist es nicht sehr weit her. Sie ist wohl nur ein Mittel zum Zweck. Es handelt sich nämlich nicht nur um die ja schon lange bestehende Gefahr einer italienischen Orientierung Bulgariens, sondern vor allem um die Möglichkeit eines Eingreifens von Seiten des Völkerbundes in die durchaus nicht freundschaftlichen Verhältnisse auch dieses Teils des Balkans. Jetzt, unmittelbar vor der Watsatung, auf der ein jugoslawischer Vertreter in den Völkerbundrat gewählt zu werden hofft, nimmt man natürlich eine gewisse Rücksicht auf Bulgarien, das in seiner Verzweiflung jetzt an den Völkerbund appellieren will, um wenigstens die Inkraftsetzung des Pirotter Vertrages zu erzwingen. Wie schön, daß man da mit einigen freundlichen Worten einen guten Eindruck machen und einer unbequemen Frage aus dem Wege sehen kann... Für die Dauer aber kann der an der serbisch-bulgarischen Grenze aufgespeicherte Bündnistoff nur durch eine gründliche Revision dieser Grenze beföhigt werden.

Russisch-chinesische Verhandlungen durch Vermittlung Deutschlands

L.N. Kowno, 31. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Außenkommissariat der Sowjetunion am Freitag spät abends bekanntgegeben, daß der deutsche Botschafter in

Moskau, von Dirksen, dem Außenkommissariat eine Note der chinesischen diplomatischen Mission in Berlin übermittelte, die dem deutschen Auswärtigen Amt zur Weitergabe an die Sowjetregierung überreicht worden war. In der Note erklärt sich die chinesische Nationalregierung bereit, den russisch-chinesischen Konflikt beizulegen und bittet, sofort Vertreter zu ernennen, um eine russisch-chinesische Konferenz zu eröffnen. Die Note enthält weiter folgende Vorschläge: 1. Alle Streitfragen sollen auf Grund des Abkommens vom Jahre 1924 geregelt werden; 2. die Sowjetregierung soll Kandidaten für die Posten des Leiters der chinesischen Ostbahn und seines Stellvertreters ernennen und durch die chinesische Regierung bestätigen lassen; 3. alle russischen und chinesischen Staatsangehörigen, die sich in sowjetrussischen oder chinesischen Gefängnissen befinden, sollen sofort auf freien Fuß gesetzt werden. Der stellvertretende Außenkommissar Witnow hat der deutschen Botschaft mitgeteilt, daß die Sowjetregierung bereit sei, alle Streitigkeiten über die chinesische Ostbahn auf Grund des Abkommens von 1924 zu regeln und die chinesischen Staatsangehörigen aus den russischen Gefängnissen zu entlassen. Die Sowjetregierung verlange aber, daß der ehemalige Leiter der chinesischen Ostbahn, Ingenieur Lemschanow, und sein Stellvertreter wieder in ihre Ämter eingeseht würden. Der Außenkommissar Witnow fügte in seiner Unterredung mit dem deutschen Botschafter weiter hinzu, daß die Sowjetregierung bereit sei, sofort ihre Vertreter zu ernennen. Er versicherte weiter, daß die Sowjetregierung keine Angriffsabsichten gegenüber dem chinesischen Volke hege.

Ein Vorschlag der Nanjingregierung an Rußland.

L.N. Peking, 30. August. Die Nanjing-

Regierung hat beschlossen, in der Frage der Beilegung des russisch-chinesischen Konflikts folgende Vorschläge der Sowjetregierung zu übermitteln: 1. die Sowjetregierung stellt sofort sämtliche Kriegsmassnahmen ein; 2. die Sowjetregierung und China berufen eine diplomatische Konferenz ein, die in Charkow oder in Moskau stattfindet; 3. die Nanjing-Behörden stellen an der chinesischen Ostbahn sofort wieder alle russischen Staatsangehörigen ein, die bis zum russisch-chinesischen Konflikt an der Arbeit an der chinesischen Ostbahn teilgenommen haben; 4. die chinesische Regierung kündigt das russisch-chinesische Abkommen vom Jahre 1924 über die Verwaltung der chinesischen Ostbahn; die Sowjetregierung muß diese Kündigung annehmen; 5. die chinesische Regierung schlägt vor, alle anderen Fragen der Verwaltung der chinesischen Ostbahn auf einer russisch-chinesischen Konferenz zu besprechen.

Eine Erklärung Hugenbergs

L.N. Berlin, 30. August. Dr. Hugenberg gibt folgende Erklärung ab: Die Vintzspresse gibt, gestützt auf Mitteilungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ auf angebliche autoritative französische Aeußerungen, die Nachricht, die deutschen Nationalisten hätten sich bereits Mithge gegeben, der französischen Regierung klar zu machen, daß sie, falls sie aus Rinderkämen, die gegenwärtige deutsche Außenpolitik nicht ändern würden. Aus dem Zusammenhang ergibt sich, daß mit den deutschen Nationalisten die Deutsche nationale Volkspartei gemeint sein soll. Die aufgestellte Behauptung ist unklar. Für die Deutsche nationale Volkspartei hat bisher keinerlei Veranlassung vorgelegen, sich gegenüber irgend einer amtlichen französischen Stelle über die politische Haltung einer künftigen deutschen Rechtsregierung auszusprechen.

Englands Vertrauensmann in China.

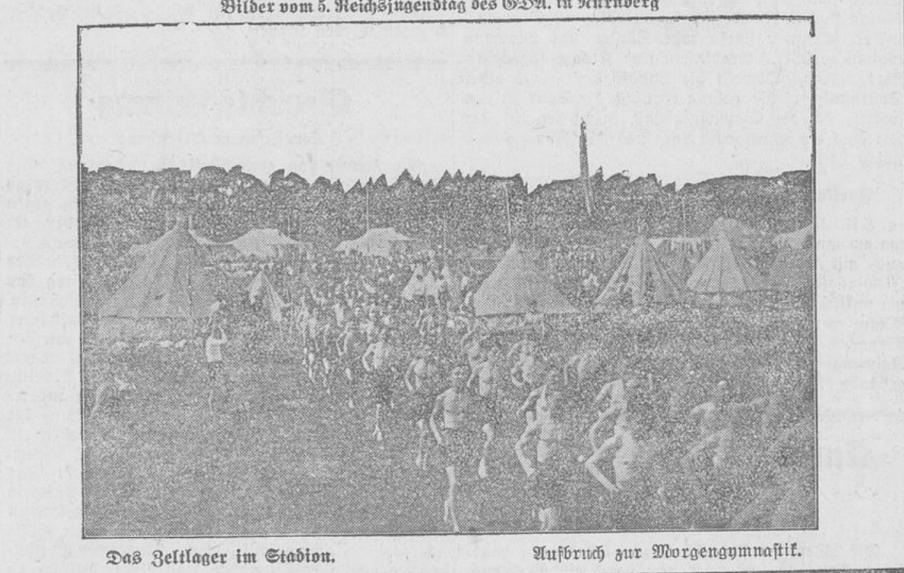


Sir Frederick Whyte, der Vertrauensmann Englands bei der Nanjing-Regierung, hat London soeben wieder verlassen, um im Fernen Osten für zwei Jahre zu bleiben. Seine Aufgaben in China sind von allergrößter Wichtigkeit, da sein Einfluß auf die Nanjing-Regierung größer sein soll als der, den jemals ein Ausländer in China gehabt hat. Sir Frederick Whyte war früher der erste Präsident der verfassunggebenden Nationalversammlung Indiens.

Es ist auch seitens der Deutschnationalen Volkspartei niemand der Auftrag oder die Ermächtigung erteilt, irgend welche Schritte zu tun, die Anlaß zu obiger Behauptung geben könnten. Da die Nachricht offenbar dazu dienen soll, die berechtigten Angriffe der Deutschnationalen Volkspartei gegen Wehbohe und Ergebnisse der Stresemann-Braunscheidschen Außenpolitik als zwiespältig und unaufrichtig hinzustellen, muß sie als eine böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Zu dem Sprengstoffanschlag in Schleswig

L.N. Schleswig, 31. August. Zum Sprengstoffanschlag auf das Haus des Regierungs-Vizepräsidenten Grimpe, der der sozialdemokratischen Partei angehört, werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die ganze Umgebung wurde nach den Tätern abgesucht. Ein Polizeibeamter wollte in der Wind-Allee Warnungsschüsse gehört haben. Als er sich an Ort und Stelle begab, war jedoch nichts zu entdecken. Bei der aufgefundenen Höllemaschine handelt es sich um das gleiche Fabrikat wie bei derjenigen, die am 1. August d. J. bei der Landkrankenpflege in Lüneburg aufgefunden wurde. Die Höllemaschine enthielt etwa vier Kilogramm Sprengstoff und hätte, wenn sie zur Explosion gekommen wäre, sicher das ganze Haus in die Luft gesprengt, da sie in dem mehrere Meter tiefen Hauseingang niedergelegt worden war. Die Bahnhöfe der Umgebung wurden noch in der Nacht nach allen Richtungen hin überwacht. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.



Aufbruch zur Morgengymnastik.

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

(Nachdruck verboten.) (46. Fortsetzung.) Früher war sie ihm wohl unerreichtbar erschienen. Jetzt hatten sie die Rollen getauscht, sie mußte zu ihm aufblicken, und er durfte nicht daran denken, die Tochter des Bankrotteurs zu heiraten, es wäre seinem Fortkommen hinderlich gewesen. Sie seufzte tief und schmerzlich auf — sie und Howald würden niemals zusammenkommen, aber besser war es dann noch, einlarm zu bleiben, als alle Ideale zu opfern, nur des Wohllebens wegen. „Ein paar Tage wartest du noch, ehe du dem Baron eine endgültige Antwort gibst,“ gebot die Komtesse in einem Ton, der keinen Widerspruch duldet, „ich kann dieses Zugeständnis von dir verlangen, denn ich bin verantwortllich für dich.“ „Gut, wenn du es durchaus so wünschst, füge ich mich. Glaube aber nicht, daß ich anderen Sinnes werde.“ Beate dachte anders. „Zeit gewonnen, alles gewonnen,“ meinte sie für sich. Ihrer Ansicht nach konnte Jrmgard gar nichts Besseres tun, als Baronin Liebenau zu werden. — Am frühen Nachmittag fuhren die Schlitzen mit lustigen Schellengeläute über den frischgeirorrenen Schnee dahin; in einem derselben hatten das Brautpaar mit der Stiefmutter, in dem anderen Edith, Fräulein von Essen und deren Nefse Platz genommen. Ganz verstohlen zog der Baron Vergleiche zwischen der blaffen, stillen Jrmgard und der jungen, üppig blühenden Witwe. Es erschien ihm plötzlich abgeschmackt, daß er dieses unige Leben an sich fesseln wollte. Wieder und wieder mußte er in das reizvolle Gesicht der jungen Witwe schauen, in ihre dunklen Feueraugen, die unter dem schwarzen Straußenfederhut so erobungslos hervorlachten. Jrmgard machte einen sehr seltsamen Eindruck. Sie mußte immer an die Verleugung denken, die in den wenigen Tagen stattfinden sollte. Wenn sie doch den Schreibtisch ihres Vaters hätte in ihren Besitz

bringen können, aber wie sollte sie? Sie konnte den Baron bitten, den Schreibtisch anzukaufen, aber wenn er ihr eine so große Gefälligkeit erwies, war sie ihm gleichfalls verpflichtet, und gerade das wollte sie vermeiden. Ediths frisches und doch von einem imponierenden Ernst getragenes Wesen hatte sie wieder so lebhaft an Alfred erinnert. Seitdem der Baron um sie geworben, war es ihr erst so recht zum Bewußtsein gekommen, wohin ihr Herz sie zog. „Ermuntere dich, kleine Träumlerin,“ neckte Julie, „es ist nicht gerade dankbar von dir, so ausgiebig an euren früheren Buchhalter — Howald heißt er ja wohl — zu denken, wo der Herr Baron uns ein so herrliches, unvergleichliches Vergnügen bereitet.“ Jrmgard fuhr zusammen und erglühte bis unter die Haarwurzeln. „Ich bitte dich, solche taktlose Bemerkungen zu unterlassen,“ sagte sie heftig. „Aha, die fanste Jrmgard fühlt sich bereits als Baronin, nun, das kann in Zukunft noch gut werden. Uebrigens beweist deine Gereiztheit nur, wie recht ich mit meiner harmlosen Neckerei hatte.“ „Es war nichts weniger, als eine harmlose Neckerei,“ widersprach Jrmgard, „du willst mich tranken und herabsetzen.“ „Nein, du beginnst, jedes Wort auf die Goldwaage zu legen! Solange du dich arm und schutzlos fühlst, wartst du erträglich, aber schon seit dem gestrigen Abend —“ Julie seufzte, ein paar Tränen standen in ihren dunklen Augen. „Das ist empörend,“ sagte Jrmgard heftiger als sonst, „ich habe dir nichts, nicht das allgeringste getan.“ „Aber Fräulein Jrmgard!“ suchte Liebenau zu beschwichtigen, welcher bei diesem Streit ziemlich hilflos dreinschaute. „Das ist so Jrmgards Wesen,“ bemerkte Julie, eine tiefe Niedergeschlagenheit markierend, „es mag ja auch die Trauer um den verstorbenen Papa dazu beitragen, aber lästig wird es doch auf die Dauer, wenn man niemals lachen oder einer heiteren Stimmung Ausdruck geben darf.“ Jrmgard war über diese Dreistigkeit und Verlogenheit so empört, daß Verachtung ihr die Lippen schloß. Aus großen, erlöstem Augen sah sie ihre Begnerin an, welche jetzt gleichfalls schwie-

June lagerte bedrückt in sich hinein und wußte es mit vielem Geschick dahin zu bringen, daß eine gleichgültige Unterhaltung wieder in Gang kam. So sehr es ihr widerstrebte, mußte Jrmgard sich daran beteiligen, wollte sie nicht unfreundlich erscheinen. Der erste Schlitten war bedeutend früher angelangt. „Geh noch ein Weilchen mit Fräulein Edith spazieren, Edith,“ sagte Beate, „Sie sehen schrecklich blaß aus, Kind, und müssen für Ihre Gesundheit etwas tun. Zum Frühstück kommen Sie in unser Waldschloß, und ich werde nicht eher ruhen, als bis Sie rote Backen haben.“ „Ach, wie wohl tut mir die frische Luft,“ sagte das junge Mädchen, „Mama ist ein wenig streng, sie will immer nur, daß ich arbeite, ich komme selten hinaus.“ „Nun, dann erteile ich inzwischen eine Viertelstunde Urlaub, und ich will sehen, ob der Kaffee fertig ist.“ Auch der zweite Schlitten war herangefahren, Jrmgard nahm sich zusammen, und Julie war ausgelassen, niemand merkte etwas. Julie aber suchte und fand einen unbewachten Moment, wo sie Liebenau zuklüfferte: „Sie sind natürlich empört auf mich, aber es ist doch, wie ich sage, sie ist störrisch und verschlossen, eine Scheinheilige, an der Sie eher alles andere, als Freude haben werden.“ Der Baron wußte nicht, was er antworten sollte, Julie wünschte auch gar keine Entgegnung, sie stand im nächsten Augenblick bei Beate und sprach auf diese ein. Alles, was die junge Frau sagte, war darauf berechnet, sich angenehm zu machen und Jrmgard zu schaden. Sie konnte sich ja nicht denken, daß Jrmgard den Antrag des Barons ablehnen werde. Julie wollte selbst Baronin werden. Liebenaus Person war ihr sehr gleichgültig, aber seine Millionen lockten, und wenn sie daran dachte, so funkelten ihre Augen vor Habgier. Was sie sich in den Kopf gesetzt, das führte sie auch durch mit eiserner Konsequenz; sie würde nicht eher ruhen, als bis sie den Baron davon überzeugt hatte, daß er sich in Jrmgard gründlich getäuscht. Es wurde für alle außer Jrmgard ein frühlicher Nachmittag, sie hatte Mühe, ihrer Traurigkeit und

Bersunkenheit so weit zu wehren, daß sie nicht auffällig wurde. Aber Liebenau beobachtete sie scharf, und seine Enttäuschung wuchs. Er kannte die Frauen so wenig, nichts aber war ihm verhasster, als Eigenfinn und schweigender, beharrlicher Widerstand. Hätte der Baron Jrmgard schon näher gekannt, so daß die tieferen Bornehmheit und Feinheit ihres Wesens sich ihm erschlossen, so würden jene Einflüsterungen wirkungslos an ihm abgeprallt sein. Aber er wußte ja nichts von dem Innenleben dieses sanften Geschöpfes. Ihre Trauer, ihre holdselige Schönheit und harmonische Ruhe hatten sein Mitleid erregt und seine Teilnahme geweckt. Nun kam eine andere Frau und behauptete mit dreifacher Sicherheit, daß unter dieser gleichmäßig fahlen, aber auch herzwinnenden Außenfette sich die kleinlichen Fehler eines verzogenen, selbstherrlichen Wesens bargen. Schon heute sah der Baron seine Werbung als eine Uebereilung an. Julie aber war zufrieden mit sich. „Ich habe ihn argwöhnisch gemacht,“ dachte sie, „das genügt für heute.“

19. Kapitel.

Es war schon zehn Uhr vormittags, und noch immer schlief Jrmgard fest und ruhig. Um neun wurde aber schon gefrühstückt, und bei der Schokolade des Morgens war Beate am zugänglichsten. Das hatte Julie längst heraus, und daher benutzte sie auch diese Stunde für ihre Intrige. „Das war gestern ein wohlgelungener Tag,“ meinte Beate, sich mit Behagen Julies Aufmerksamkeit gefallen lassend, „nur wollte mir scheinen, als sei Irmi verstimmt gewesen; was sie wohl gehabt haben mag!“ „Ich fürchte, sie ist auf dem besten Wege, den guten Eindruck, den Liebenau von ihr hatte, zu verderben,“ sagte die junge Frau zögernd, „erst tritt sie mit mir herum, und dann war sie gegen den Baron recht unlieblich. Ich war ihr zu ausgelassen, aber wenn ich still bin, ist sie auch nicht zufrieden. Man kann es ihr nur schwer recht machen, das merkte gestern auch der Baron.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Lob der internationalen Presse für „Graf Zeppelin“

L.L. Berlin, 31. August. Die in Berlin vorliegenden Pressekritiken aus Paris, London und Kopenhagen zum erfolgreichen Abschluss des Weltfluges des „Graf Zeppelin“ zeigen daß die internationale Presse der Leistung des deutschen Luftschiffes und seiner Besatzung uneingeschränktes Lob zollt.

So schreibt der „Petit Parisien“, daß „Graf Zeppelin“ über alle Schwierigkeiten triumphiert habe. Die einfache Feststellung dieses Erfolges sei das beste Lob, das man der Riesenmaschine und ihrer Mannschaft zollen könne. „L'ami du Peuple“ führt aus: wieder einmal offenbare sich in unbefleckter Form der deutsche Weltgeltungsdrang. Es wäre vergeblich, diesen von Erfolg gekrönten deutschen Anstrengungen einen französischen Erfolg auf dem gleichen Gebiete entgegenzusetzen zu wollen.

Die Londoner „Daily Telegraph“ betont, „Graf Zeppelin“ habe bewiesen, daß das Luftschiff eine praktische Erfindung sei und nicht allein ein wissenschaftliches Spielzeug. „Graf Zeppelin“ habe fast ebenso jahresplanmäßig eine Reise durchgeführt wie ein Dampfer.

Die Kopenhagener „National Tidende“ meint u. a., die Erdumsegelung des „Graf Zeppelin“ habe die Frage des Fern- und Expressfluges der Abjüng bedeutend näher gebracht. „Politiken“, die einen Vergleich mit Jules Verne's „Reise um die Erde in 80 Tagen“ zieht, schreibt u. a.: „21 Tage, das brauchte man früher, um von Saigon nach Gießen zu reisen. Nun kann man in der gleichen Zeit die ganze Erde umsegeln. Eine leuchtende Tat!“

Mordanschlag auf Tschiang-kaischek

L.L. Berlin, 31. August. Die Berliner Blätter aus Schanghai melden, ist unter der Leibgarde Tschiang-kaischeks eine gegen diesen gerichtete Verschwörung aufgedeckt worden, die von einem Beauftragten Geng Jufangs angezettelt worden sei. Zwei Mitglieder der Leibgarde sollen in der Absicht, den Präsidenten Tschiang-kaischek zu ermorden, in sein Schlafzimmer eingedrungen sein, sich aber wieder zurückgezogen haben, als sie ihn nicht schlafend fanden. Die gesamte Leibgarde ist entlassen worden.

„Dleander“

Sieger im Großen Preis von Baden-Baden.

L.L. Baden-Baden, 30. August. Vor überfüllten Tribünen wurde heute im Rahmen der internationalen Rennen der Große Preis von Baden-Baden, ausgekarrt mit einem Grenzpreis von 64.000 Mark, über 2400 Meter gelaufen. Sieger wurde Freiherr v. Oppenheim's „Dleander“, der unter Jockey Blume überlegen mit vier Längen vor dem deutschen Derby-Sieger „Graf Hofani“ und weiteren acht Längen zurück von „Daphnis“ das wertvolle Rennen gewann. „Dleander“ war so haushoher Favorit, daß der Totalfaktor nur den Einsatz zurückzahlte. Auf die Plätze gab es 11 und 12:10.

Der erste weibliche Gesandtschaftsattaché.



Fräulein Vedebi Beha, eine junge Türkin, wurde der türkischen Gesandtschaft in Washington als Gesandtschaftsattachée zugeteilt.

Neues aus aller Welt

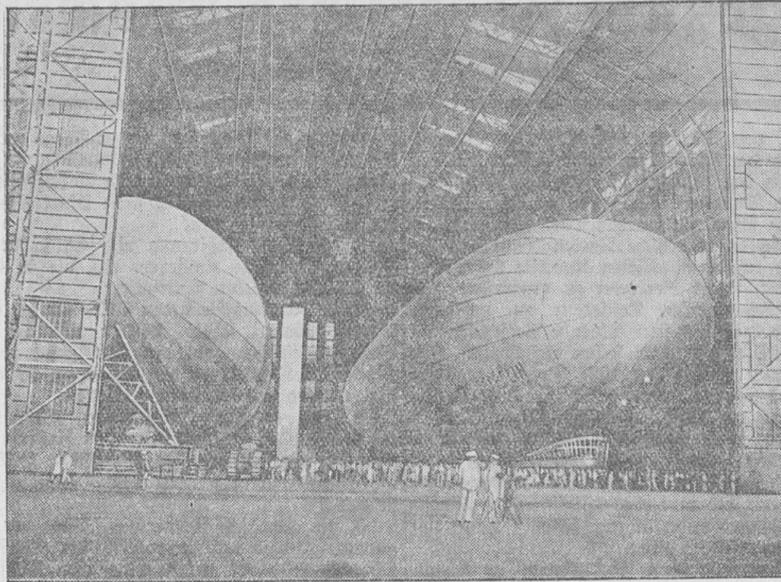
Wort aus Eiferucht in Koblenz

L.L. Koblenz, 30. August. In Koblenz spielte sich am Donnerstagvormittag eine blutige Eiferuchts-tragödie ab. Der Leiter des Telegraphendienstes bei der Rheinlandkommission, Charles Banio, wurde am Morgen beim Kaffeetrinken von seiner Frau erschossen. Die Ehegatten hatten eine scharfe Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Frau ein Jagdgewehr ergriff und ihren Mann durch einen Schuß in den Kopf tötete. Frau Banio versuchte darauf, durch Durchschneiden der Pulsader Selbstmord zu verüben, konnte jedoch noch rechtzeitig von ihren Angehörigen, die auf den Schuß herbeieilten, vor einer Verblutung gerettet werden. Sie wurde dem Militärlazarett zugeführt. Frau Banio, die am Freitag nach Paris zurückfahren wollte, hat die Tat aus Eiferucht verübt.

Sprengungslück in Cannstatt.

L.L. Stuttgart, 30. August. Mittwochnachmittag ereignete sich an der Neckar-Baustraße, einige hundert Meter unterhalb des Gittersteiges, ein schweres Sprengungslück. Ein Sprengschuß ging zu früh los und verletzte vier Arbeiter so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Ein Schwerverletzter schwebt in Lebensgefahr.

Am Ziel der Weltfahrt.



„Graf Zeppelin“ und sein Schwesterschiff „Los Angeles“ in der Halle von Lakehurst. — Nur drei Tage Raft gönnt sich der „Graf Zeppelin“ in der Luftschiffhalle von Lakehurst. Schon am Sonntag wird er den Rückflug zur Heimat antreten.

Eine Opiumfabrik in St. Pauli aufgehoben.

L.L. Hamburg, 30. August. Da sich Anwohner der Schindstraße in St. Pauli über einen widerwärtigen Geruch beschwert hatten, der zeitweise aus einer Kellerwohnung der Straße herausdrang, wurde der fragliche Keller von Polizeibeamten unerwartet durchsucht. Dabei wurde eine vollständige Opiumfabrik vorgefunden. Die zur Opiumherstellung dienenden Gegenstände wurden beschlagnahmt, ebenso das zum Vertrieb bereitgelegte Opium sowie verschiedene Opiumröhren und Opiumlampen. Fünf in dem Keller angetroffene Chinesen wurden festgenommen.

Ein Friedhof verwüßt.

Schmerda (bei Erfurt), 30. August. Auf dem Friedhof im Nachbarort Langenhausen haben Unbekannte in der Nacht zum Donnerstag 32 Grabdenkmäler, darunter starke hohe Säulen und Marmorplatten zerstört. Grabsteine und Kreuze lagen zerstückt über. Obwohl die Landjäger sofort einen Spürhund ansetzte, gelang es nicht, die Spur zu verfolgen, da die Einwohnerhaft inzwischen in den Friedhof eingedrungen war und die Spuren verwischt hatte.

Korkfabrik im Kreise Kelzen niedergebrannt.

L.L. Kelzen, 30. Aug. Am Mittwochnachmittag entzündete auf dem Hansawerk in Westerweyhe, wo aus mit Leer getränkter Korkfußbodenbelag und Isolierstoffe hergestellt werden, ein Großfeuer, das vermutlich im Korkraum durch einen heißgelaufenen Motor verursacht wurde. Da in der Fabrik einige Wegens Kork lagerten, fanden die Flammen reiche Nahrung, so daß in kurzer Zeit die gesamten Fabrikgebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannten.

Ein pädagogisches Preis-ausschreiben

für alle Eltern und Erzieher.

Die „Deutsche Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung (G. V.)“ will durch ein Preisauschreiben wertvolle Erfahrungen aus der praktischen Erziehungsarbeit der Familie sammeln, um diese „Erziehungserfahrungen“ dann der gesamten deutschen Elternschaft zur Verfügung stellen zu können. Angeregt zu diesem Preisauschreiben wurde die Gesellschaft durch das jetzt viel gelesene Elternbuch von Dr. Johannes Prüfer „Wie erziehen wir unsere

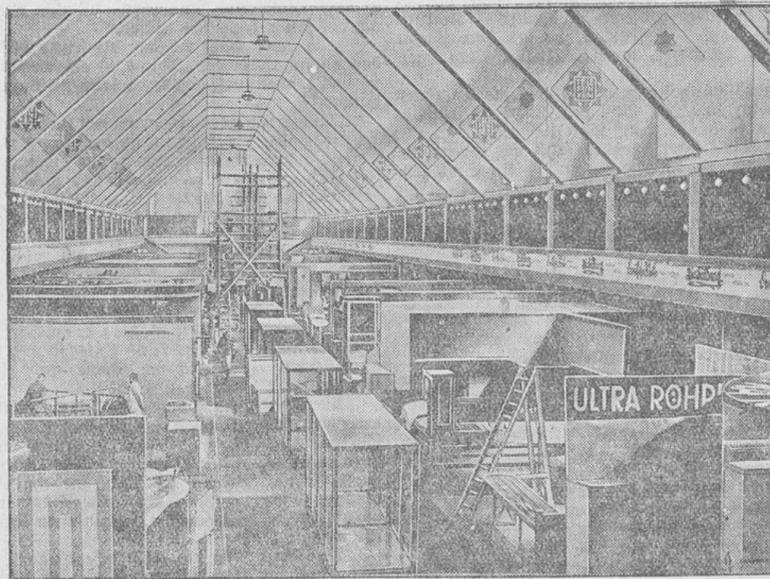
Kinder“, in dem zahlreiche zum Teil muster-gültige „Erziehungserfahrungen“ von über 50 verschiedenen Vätern und Müttern enthalten sind. Das Buch steht heute fast in jeder Volks- und Schulbibliothek. Durch das geplante Preisauschreiben beabsichtigt die „Deutsche Gesellschaft“, die durch Prüfer seinerzeit privatim begonnene Sammlung von „Erziehungserfahrungen“ — im Interesse der deutschen Elternschaft — nunmehr auf breiterer Grundlage fortzusetzen. An dem Preisauschreiben kann jedermann teilnehmen. Die einzuschickenden „Erziehungserfahrungen“ sollen etwa 30 bis 50 Zeilen umfassen. Schlusstermin für die Einreichung ist der 31. Dezember 1930. Die ausgeschriebenen Geldpreise bewegen sich zwischen 300 und 25 M. Alle Einreichungen sind an die Geschäftsstelle der „Deutschen Gesellschaft zur Förderung häuslicher Erziehung (G. V.)“, Leipzig-R. 22, Johann-Georgstraße 7, zu richten, von der unentgeltlich und portofrei auch die näheren Bestimmungen für das Preisauschreiben bezogen werden können.

Gerichts-Zeitung

§ Strafkammer Oldenburg.

Ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung. Der Geschäftsführer des Philharmonischen Orchesters in Nürtingen, Karl Klein, war wegen Vergehens gegen das Stellenvermittlungsgesetz angeklagt worden. Er sollte im Jahre 1928 in Nürtingen widerrechtlich gewerbsmäßig Stellenvermittlung ausgeübt haben. Das Philharmonische Orchester ist eine Vereinigung von Berufsmusikern und stellt auch für Tanzbelustigungen, Musikaufführungen und dgl. Musiker zur Verfügung. Es kam wiederholt vor, daß die Aufträge mit den eigenen Kräften nicht zu erfüllen waren, dann wandte sich K. als Vertreter des Orchesters an das Arbeitsamt zwecks Vereinstellung beschäftigungsloser anderer Musiker. Es wurde dann für die Mitbenutzung der Noten und als Ersatz der entstandenen Unkosten ein Betrag von fünf Prozent des Verdienstes in Abrechnung gebracht für die Klasse des Orchesters. Das Amtsgericht Nürtingen verhandelte am 19. März in dieser Angelegenheit, sprach aber den Angeklagten frei. Da der Amtsanwalt Berufung einlegte, hatte sich die Strafkammer mit diesem jedem Laien zweifellos eigenartig erscheinenden Fall einer Anklage zu befassen. Es waren mehrere Zeugen, auch Vertreter des Arbeitsamtes, zu der erneuten Verhandlung geladen. Die Strafkammer kam zu der Ansicht, daß K. zwar nicht gewerbsmäßig, aber dennoch gegen die Bestimmungen des oben angeführten Gesetzes verstoßen habe. Sie belegte ihn daher mit einer Geldstrafe von 10 M. — Zweck Herbeiführung einer höchst-

Die große Berliner Funkausstellung im Haus der Funkindustrie.



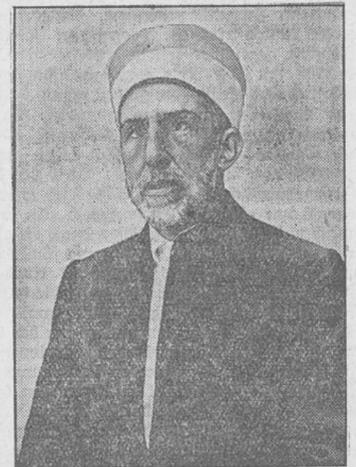
Am 30. August wurde auf dem Messegelände in Berlin die diesjährige Funkausstellung eröffnet. Wieder wird das Publikum Gelegenheit haben, die im Laufe des letzten Jahres erzielten Verbesserungen und Neuerfindungen zu bewundern. Die verschiedenen Firmen kündigen ganz besonders praktische und billige Rundfunkgeräte an, die auf der Ausstellung zum erstenmal gezeigt werden sollen.

infinanziellen Entscheidung wurde gegen das Urteil Revision beim Oberlandesgericht eingelegt.

Bücherschau

© **Rinnen-Entdeckung in der Grotte der Externsteine.** In der Grotte der Externsteine bei Detmold wurde kürzlich eine Rinne freigelegt, welche bisher durch eine Märlschicht überdeckt wurde. Der Fund ist von allergrößter Bedeutung für die Erschließung vorgeschichtlicher kultureller Zustände, insbesondere gibt sie über die Höhle der Externsteine und ihre prähistorische Bedeutung als Kunststätte lang gewünschten Aufschluß. Die Tragweite dieses Fundes erschließt Prof. Dr. Hermann Wirt im Augustheft der bekannten Monatschrift „Die Erde“, Niederdeutsche Heimatblätter. Weitergaben der Rinne und der Kunststätte sowie Vergleichsbilder anderer Rinnen sind den Ausführungen beigegeben. — Dr. Passarge vom Dhaulow-Museum in Kiel berichtet über die großartige Ausstellung „Nordische Volkskunst“, die anlässlich der Nordischen Woche in Kiel gezeigt wurde. Die vielen Bilderweitergaben zeigen die enge Verwandtschaft mit der Kunst unserer Nation. Auffällig ist die Strenge der nordischen Bauernkunst. So erinnern Bauernteppiche des 18. Jahrhunderts förmlich an unsere Kunst des 12. Jahrhunderts. — Von Werner Deubels Novelle „Ganymed“ erscheint eine Fortsetzung, welche den Gang der Erzählung mehr und mehr dem Höhepunkt des Geschehens zutreibt. Die Art der Gestaltung gewinnt uns wieder höchste Bewunderung ab. — Die kulturelle Umschau, die Abteilung Bücher und Zeitschriften, Familienkunde, Kunde und Ausgrabungen u. a. sind diesmal besonders reichhaltig und erweisen sich als unentbehrlich. Probenummern der schönen Zeitschrift versendet kostenlos der Friesen-Verlag, Bremen, Postfach 748.

Der Führer der Araber in Palästina und Transjordanien.



Abdol Hamid El Habi. — Die Araber in Palästina haben auf große Gebiete Kleinasiens übergriffen. Überall werden Bewegungen der muslimanischen Araber und Drusen gemeldet. — Unser Bild zeigt den Führer der Muslimanen in Palästina und Transjordanien, Abdol Hamid El Habi.

Bermischtes

— Was ist 2x3? Kopfschütteln wird der Leser antworten: Nun, natürlich 6. Wenn ich ihn dann frage, was aber 3x2 ist, so wird er sicher irgendeinen mehr oder weniger geistreichen Eszerg vermuten oder glauben, ich will ihn aufs Glatteis führen. Und doch ist diese Frage neuerdings in verallgemeinerter Form von der größten Bedeutung für die Physik geworden. In unserer gewöhnlichen gebräuchlichsten Arithmetik, so wie sie in den Schulen gelehrt wird, ist ein wichtiger Grundsatz das sog. Kommutativgesetz der Multiplikation. Es besagt, daß bei einer Multiplikation die Reihenfolge der Faktoren vertauscht werden kann, daß also p. q. dasselbe ist wie q. p. Dieser Grundsatz scheint selbstverständlich zu sein, als er in Wirklichkeit ist, denn nichts könnte mich daran hindern, einmal diesen Grundsatz aufzugeben und eine ganz neue Mathematik aufzubauen, in der dieser Satz nicht mehr gilt. Das haben in der Tat die Mathematiker schon vor Jahrzehnten getan, und es scheint dies eine ganz nette, müßige Spielerei zu sein, einmal mit so einer sonderbaren Rechentafel zu arbeiten. In der Physik hatte diese Mathematik jedoch nichts zu suchen, hier ließ sich alles aus den Grundannahmen mit Hilfe der gewöhnlichen Mathematik wunderbar ausrechnen — bis auf einen Punkt: In der Anwendung auf Berechnungen für das Innere der Atome versagte alle unsere Rechentafel. Da entdeckten vor etwa zwei Jahren Göttinger Physiker die erstaunliche Tatsache, daß alle Vorgänge im Innern der Atome sofort in mathematischen Gesetzen dargestellt werden können, wenn man nur den Satz von der Vertauschbarkeit der Faktoren aufgibt. Man mußte nur annehmen, daß p. q nicht dasselbe ist wie q. p, und sofort ergab sich eine Physik, die für das Innere der Atome gültig und wunderbar klar ist; alle Gesetze, die man vermutet hatte, ließen sich dann mathematisch beweisen. Seitdem ist die Atomtheorie, wie man im sechsten erschienenen 2. Band des „Großen Brockhaus“ nachlesen kann, von Erfolg zu Erfolg geschritten, und diese Erfolge sind allein der Aufgabe des Vorurteils zu danken, daß stets und immer, auch in der submikroskopischen Welt, 2x3 gleich 3x2 ist.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange für den Inzeratenteil G. Redelss, beide in Jever Druck u. Verlag G. L. Mettler & Söhne, Jever

